

T H E M E N

Trend zum „Zweiführerschein“ - aber für den PC .....2

Wir über uns .....3

Mit den „Chauffeuren“ des Landes sicher unterwegs .....4

„Internet-Bauer“ - Vom Feld ins Netz .....4

Was die Zukunft an Heraus- und Anforderungen bringt .....5

Ökomanager 2001 .....5

Runde Geburtstage im Land: LAD + BH = 2 x 60 .....6

EU-Erweiterung: Städte sind Hauptprofiteure .....7

Steiermark vergibt Forschungspreise .....7

Oberwölzer Schüler auf dem Siegespodest .....8

„Erfolg ist kein Geheimnis“ .....8

Plus 450 Millionen für Familienförderung .....9

Medaillen für Versehrten- und Behindertensportler .....9

Neun Jahrhunderte Steiermark mal 1.000 Exemplare .....10

Zehn Jahre Unabhängigkeit Sloweniens .....10

GIS - mehr als nur Spielwieserl für Computer-Freaks .....11

Lobby in EU .....12

Per „klick“ alles über die Grazer Altstadt -  
einschließlich virtuellem Stadtrundgang .....12

Polen erwartet mehr Engagement Österreichs .....14

Wer weiß etwas über ihr Schicksal .....14

Wartinger-Medaille verliehen .....15

Nicht nur der Himmel hing voller Geigen .....16

„Fidelis - Das Jugendkammerorchester Graz“ .....16

„Moderne in dunkler Zeit“ steht hoch in Publikumsgunst .....17

Auszeichnung für junge Filmkünstler .....17

Kulturgenuss mit der Museums-Bonus-Card 2001 .....18

Intakte, vitale Kontakte zwischen Wirtschaft und Kunst .....18

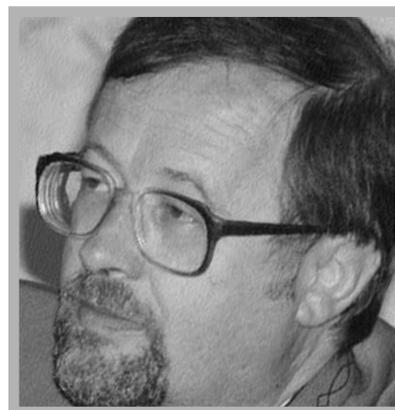
Alte Galerie würdigt den „österreichischen Rembrandt“ .....19

Schon der 50.000ste Besucher nach nur 47 Tagen .....20

Kaffeeduft strömt aus Barockpavillon Eggenberg .....20

Steiermark Info spezial: Der Euro -  
Chance und Herausforderung für Europa .....21

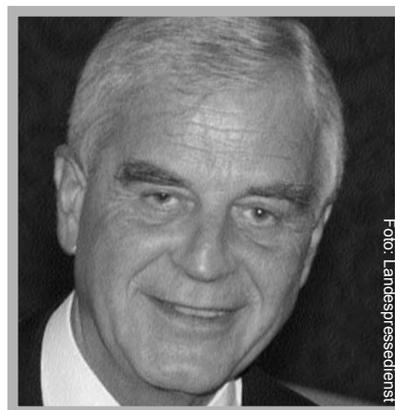
Impressum .....28



Univ. Prof. Dr. Walter Brunner, als Leiter des Landesarchivs Herr über einen sagenhaften Historienschatz, half wiederum einen Teil davon zu heben. Das Ergebnis lautet: „Steiermark Edition“.

Foto: Landespressedienst

**10**



Der Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, Dr. Klaus Liebscher hielt im Weißen Saal der Grazer Burg einen exzellenten Vortrag zum Thema „Euro“. „Steiermark spezial“ bringt exklusiv diesen Vortrag im vollen Wortlaut wieder.

**21-28**

Computer-fit: Neue E-Learning-Qualifizierungsinitiative in der Landesverwaltung

## Trend zum „Zweiführerschein“ - aber für den PC



Foto: Landespressedienst

VON INGE FARCHER

In Zukunft wird es für viele selbstverständlich sein, zwei Führerscheine zu besitzen. Einen Kfz-Führerschein und einen Computer-Führerschein, kurz ECDL genannt. Letzterer wird von den „Kids“ wahrscheinlich schon als erstes erworben.

Martin Meixner: Neue E-Learning-Qualifizierungsinitiative in der Landesverwaltung.

Science-Fiction Humbug? „Keineswegs“, so Martin Meixner, Schulungsverantwortlicher der EDV-Koordinierungsstelle, „der Europäische Computer-Führerschein ist stark im Kommen. Das Land Steiermark arbeitet emsig an dessen Einführung in der Landesverwaltung, um den bereits hohen Standard an Computer-Kenntnissen weiter zu verbessern. Alle Landesbediensteten, die für die Abwicklung ihrer Aufgaben einen PC benutzen, sind eingeladen, diese Qualifizierungsmöglichkeit zu nutzen.“ Am Ende der Ausbildung winkt als Lohn der ECDL (European Computer Driving Licence) - der europäische Computer-Führerschein. Die Prüfungskosten übernimmt das Land Steiermark. Der Computer-Führerschein attestiert dem Inhaber, dass er mit einem Textverarbeitungs-, einem Tabellenkalkulationsprogramm sowie mit einer Datenbank arbeiten, das Internet nutzen und elektronische Mitteilungen versenden kann.

Als erste Zielgruppe will man die EDV-Kontaktpersonen motivieren, den Computer-Führerschein zu erwerben. Denn für ihre Arbeit ist es unabdingbar, in allen wichtigen EDV-Bereichen die grundlegenden PC-Kenntnisse zu besitzen.

Durch die Standardisierung der Ausbildungsthemen ist der ECDL ein international anerkanntes Dokument. Unter der Schirmherrschaft der OCG - der Österreichischen Computer Gesellschaft - können bei zertifizierten Schulungsunternehmen (in der Steiermark wird das das WI-FI übernehmen) die sieben modularen Teilprüfungen abgelegt werden:

1. Grundlagen der Informationstechnologie
2. Computerbenutzung und Betriebssystem - Windows 98
3. Textverarbeitung - Microsoft Word 2000
4. Tabellenkalkulation - Microsoft Excel 2000

5. Datenbank - Microsoft Access 2000

6. Präsentation - Microsoft Power-Point 2000

7. Information und Kommunikation - Internet und E-Mail

Das bestehende EDV-Kursangebot des Landes deckt bereits 70 Prozent der Ausbildungserfordernisse ab. Die zusätzlich notwendige Schulung soll in erster Linie durch eine maßgeschneiderte Schulungssoftware erfolgen, die das Land erworben hat. Dieses Kurspaket umfasst E-Learning-Kurse im Ausmaß von ca. 120 audiovisuellen Lernstunden, Selbsttests, Praxisbeispiele, Handbücher und Skripten auf CD.

Ein über das Intranet aufrufbares Lernportal „SITOS-LT“ stellt die Lerninhalte zur Verfügung und setzt für die Benutzer individuelle Lesezeichen zur leichteren Auffindung der Lektionen bei Lernunterbrechungen. Mit diesen E-Learning-Kursen wird eine zusätzliche Schiene zu den herkömmlichen EDV-Kursen aufgebaut. Der gesamte Schulungslehrgang kann interessierten Anwendern auch per CD-ROM zur Verfügung gestellt werden. Das Selbststudium kann dadurch am Heim-PC auf der gleichen Benutzeroberfläche wie über Intranet erfolgen.

**Weitere Informationen erhalten Sie unter der Info-Hotline: 0316-877-4057 oder 3697.**

## Beamte im Spannungsfeld zwischen 55 und 65

**Zu** verstehen und für jedermann logisch nachvollziehbar sind sowohl Variante A und wie auch Variante B. Aber nur jede für sich allein. In einem Kontext betrachtet fällt diese Nachvollziehbarkeit schon schwerer. Gemeint sind die Bedingungen für das Erreichen des Pensionsantrittsalters. Ein Pensionsgesuch bis 31. Dezember 2004 abgegeben kann fünf Jahre Vorruhestand bringen, einen Tag später bedeutet es Arbeiten bis mindestens einundsechzigjährig Jahren.



Personal-Hofrat Werner Eichtinger: „Geld für Besoldungsreform.“

Die vor wenigen Tagen von Personallandesrat Hermann Schützenhöfer der Öffentlichkeit unter dem Arbeitstitel „Vorruhestandsmodell“ präsentierte Variante A wird Beamten im steirischen Landesdienst die Möglichkeit bieten, schon ab 55 Jahren mit 80 Prozent der Bezüge in den Ruhestand zu treten.

Die Philosophie hinter dieser strukturbedingten Dienstfreistellung ist, dort, wo man vielleicht Dienstposten auf Grund veränderter Tätigkeitsfelder nicht unbedingt nachbesetzen muss, teure, weil im fortgeschrittenen Dienstalter doch einigermaßen gut verdienende Beamte einzusparen und auf diese Art zu ei-

nem Körpergeld für andere Reformvorhaben zu kommen.

Dr. Werner Eichtinger, Vorstand der Rechtsabteilung 1 und damit Personalchef des Landes Steiermark: „Dieses Geld brauchen wir für die Besoldungsreform.“

Rund 420 Beamte könnten - rechnet sich ein optimistischer Landesrat Hermann Schützenhöfer aus - von diesem Sonderangebot Gebrauch machen und das Personalbudget unter dem Strich um satte 200 Millionen entlasten.

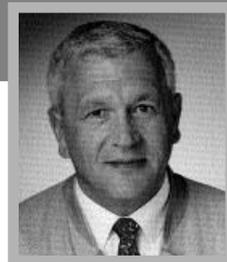
Jene Beamte, die sich dieses Pensionszuckerl genussvoll auf der Zunge zergehen lassen wollen, sollten aber auch das Kleingedruckte im Beipacktext lesen. Denn verschrieben wird die Wunderpille für Einsparungen nur dann, wenn der Posten nicht nachbesetzt wird.

In diesem Passus ortet Werner Eichtinger aber den Haken an der Sache: „Denn welcher Abteilungsvorstand,“ ahnt der Personal-Hofrat die herauf dämmernden Probleme, „wird einen Mitarbeiter gerne ziehen lassen, wenn er weiß, dass der Posten dann für alle Zeiten weg ist? Aber es wird dies eine gute Möglichkeit abgeben, so manche Tätigkeiten zu hinterfragen und eventuelle Doppelgleisigkeiten aufzudecken.“ Außerdem muss sich der Beamte verpflichten, mit 60 offiziell und endgültig in Pension zu gehen. Ein Comeback durchs Hintertürl gibt es nicht, das ist damit verriegelt.

## Wir über uns

**Dr. Dieter Rupnik**  
Leiter des  
Landespressedienstes

Foto: Fischer



Nach der Sommerpause soll die dafür erforderliche Gesetzesnovelle vom Landtag beschlossen werden, vom 1. Jänner 2002 bis 31. Dezember 2004, also drei Jahre lang, wird dieses Sonderangebot in Sachen Pension Gültigkeit haben.

Aber schon einen Tag nach dem Auslaufen der Sonderaktion tritt ohne Wenn und Aber und ohne Übergangsfrist Variante B in Kraft.: Ab 1. Jänner 2005 gilt es, bis einundsechzigjährig Jahre zu arbeiten. Und spätestens ab jetzt wird es schwierig, beide Maßnahmen verknüpft zu sehen, nähere Erläuterungen werden vermutlich noch nachgereicht.

Aber noch ein - wenn man so will - Überraschungsei wartet auf die Landesdienerschaft: auf Steirisch-Neusprech das Sabbatical. Hinter diesem offensichtlich hebräerischen, biblische Assoziationen erweckendem Vokabel verbirgt sich folgende Botschaft: Fünf Jahre sollst du arbeiten (bei 80 Prozent der Bezüge), ein Jahr sollst du ruhen (bei 80 Prozent der Bezüge). Statt ruhen würde der Arbeitgeber gerne Weiterbildung stehen sehen und so einen fürs Leben im Landesdienst besonders ausgebildeten Mitarbeiter zurück erhalten, gegen Häuslbauen oder Weltumsegeln wird er aber auch nicht viel auszurichten vermögen.

Spezielles Fahrtraining am A1-Ring - So üben die Kilometer-Millionäre

## Mit den „Chauffeuren“ des Landes sicher unterwegs

VON HEINZ M. FISCHER

Die korrekte Bezeichnung lautet „Dienstkraftwagenlenker“. Im Alltag des Landesdienstes sind sie aber viel bekannter als „Chauffeure“ - jene Mitarbeiter, die jährlich zehntausende Kilometer, und das erfreulicherweise unfallfrei, zurücklegen.



Foto: Bezirkshauptmannschaft Mürzzuschlag

Schlug sich beim Fahrtraining perfekt: Sandra Kasprovicz, einzige Lenkerin.

Fahrten mit den „Chauffeuren des Landes“ werden in Zukunft noch sicherer. Im Juni fanden im ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum am A1-Ring in Spielberg spezielle Sicherheitskurse statt. Diesmal für Lenker der Bezirkshauptmannschaften und Baubezirksleitungen.

Im Mittelpunkt des Kursprogrammes standen Fahrübungen in brisanten Situationen gelegt. Dabei wurden die verschiedenen Fahrzeugtypen und Pkw-Technologien besonders berücksichtigt. Die zwölf Teilnehmer, darunter mit Sandra Kasprovicz von der Bezirkshauptmannschaft Mürzzu-

schlag auch die einzige Lenkerin, hatten im Trainingscenter gar nicht so wenige Schikanen zu bewältigen. Die sportive Kraftwagenlenkerin war vor ihrem Eintritt in die Bezirkshauptmannschaft in Wien als Polizistin tätig.

Von den Dienstkraftwagenlenkern der Bezirkshauptmannschaften und Baubezirksleitungen werden jährlich rund eine Million Kilometer zurückgelegt. Im Jahr 2000 waren es ganz genau 950.000 unfallfreie Kilometer. Damit diese erfreuliche Bilanz fortgeschrieben werden kann, erfolgen diese Sicherheitslehrgänge.

www.agrar-steiermark.at - Neuer Landwirtschaftsserver präsentiert

## „Internet-Bauer“ - Vom Feld ins Netz

VON HEINZ M. FISCHER

Eigentlich, so Landesrat Erich Pörtl bei der Präsentation des steirischen Agrar-Servers, hätte eine Internet-Bäuerin bei der Vorstellung anwesend sein sollen, um live über ihr Know How mit dem Netz zu berichten. Aber das Wetter war zu schön und das Heu zu wichtig. Also wurde nichts aus dem Auftritt.

Dennoch: Die Internet-Nutzung auch in den ländlichen Regionen der Steiermark schreitet rasch voran. Rund 8.000 Landwirte besitzen einen PC, viele davon sind an das Internet angeschlossen. Der Agrar-Server soll das Netz noch attraktiver machen - sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Konsumenten.

320 Seiten weist die nunmehr unter [www.agrar.steiermark.at](http://www.agrar.steiermark.at) in Betrieb gegangene Basisversion aus. Sie soll ständig erweitert werden, mit Fach-Infos für Bauern,

aber auch mit Angeboten an Landwirtschaftsprodukten für eine breite Öffentlichkeit. Dadurch - und über eine Tauschbörse - soll eine besondere Art der Interaktivität hergestellt werden. Agrarverwaltungschef Werner Ressi sieht darin eine ausbaufähige Plattform, die möglichst vielen News, Infos und Service bieten soll.

Das sind die drei Säulen des Online-Agrar-Forums: Informationen für Konsumenten, Infos für Landwirte, Service und Verwaltung. So sind Gesetzestexte



ebenso zu finden wie Hinweise zu Förderungen und aktuelle Tipps für innovative Landwirtschaft. Für Konsumenten gibt es ein Kulinarium sowie eine breite Angebotspalette an Links, wo was zu bekommen ist.

Konzipiert und gestaltet wurde der Agrarserver von KPNQwest. Eine ständige Aktualisierung ist gewährleistet, reger Meinungsaustausch über E-mail erwünscht. Und auch Landesrat Pörtl versprach: „Ich schau sicher hin und wieder rein.“

Verkehrsinfrastruktur im ländlichen Raum - Multifunktionalität gefragt

## Was die Zukunft an Heraus- und Anforderungen bringt

Eine österreichweite Expertentagung in Seggau (Bezirk Leibnitz) warf die Fragen über die Zukunft des ländlichen Wegenetzes auf. Und fand auch die Antworten dazu.

Laut Expertenmeinung sollten bei zukünftigen Projekten noch stärker fachübergreifende Komponenten miteinbezogen werden. Bei den Strassen im ländlichen Raum handelt es sich nicht nur um technische Bauwerke, sondern sie haben verstärkt multifunktionale Bedeutung. Die seinerzeit fast ausschließlich landwirtschaftliche Nutzung wurde abgelöst durch die Nutzung von Freizeitsportlern, Touristen, Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktern, Pendlern, Schulbussen usw.

Ergebnis dieser Entwicklung ist ein inhomogenes Verkehrsverhalten. Dadurch ist bei vielen Weganlagen die Verkehrssicherheit nicht mehr gegeben. Die mögli-

chen technischen Gegenmaßnahmen wurden in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit erarbeitet.

Ein weiterer Schwerpunkt der Bundesländertagung war die Planungs- und Baustellenkoordination auf kleinen bzw. mittleren Baustellen, die großteils in Regiebauweise hergestellt werden.



Große Beachtung fand das abschließend vorgestellte digitale ländliche Strassennetz für die Steiermark. Eingehend diskutiert wurde auch die Bedeutung der dort enthaltenen Basisdaten für Unfallforschung bzw. verschiedenste Einsatzorganisationen wie z.B. Rettung, Feuerwehr usw.

Steirer mischen bei Preisverleihung schon wieder auf vordersten Plätzen mit

## Ökomanager 2001

Die Auszeichnung „Ökomanager“ ging bereits zum zweiten Mal aufeinanderfolgend an die Fachabteilung 1c (Stoffflusswirtschaft) des Landes Steiermark. Projektleiter Günter Felsberger erzielte mit dem Projekt „Abfallerhebung Online“ den fünften Platz. Von 77 Nominierungen österreichweit wurden zwölf Preise von der Wirtschaftskammer vergeben, zwei davon gingen in die Steiermark.

Mit dem eingereichten und ausgezeichneten Projekt „Abfallerhebung Online“ können die zuständigen Sachbearbeiter

in eine Vorlage- maske auf der Basis eines Browsers direkt ein zentrales Datenbanksystem füttern. Dadurch ergeben sich Vorteile wie z. B. Einsparung von Papier, Zeitersparnis bei der Datenübermittlung. Das Projekt „Abfallerhebung Online“ ist seit März 2001 in Erprobung.

Für das Projekt „Notfallkoffer für die Rufbereitschaft im stei-



Von links: Dipl.-Ing. Christian Ekhart (KpnQwest), Ing. Kurt Fyerling (Org.), Dr. Kurt Kalcher (AKS), Dipl.-Ing. Helga Prazak-Reisinger (OMV), Dr. Wilhelm Plauder (Org.), Dr. Helmut Krenn (BH GU), Mag. Ulrich Stocker (Ra 4), und WK-Präsident Dr. Christopf Leitl).

rischen Landesdienst“ konnte men des Projekt-Teams einen Organisationsabteilungschef zweiten Preis entgegen nehmen. Dr. Wilhelm Plauder im Na-

Unzählige Glückwünsche für zwei Jubilare im öffentlichen Dienst

## Runde Geburtstage im Land: LAD + BH = 2 x 60

**Die Basilika Mariazell, ein bedeutendes österreichisches Kulturdenkmal, darf nicht für immer verloren gehen. Bitte helfen Sie mit, ein unersetzbares Wahrzeichen zu erhalten. Danke.**



**Schiffbruch?**

Spendenkonto:  
**PSK 21 32 000**  
www.mariazell.at/hilfe  
e-mail: kuratorium@mariazell.at

**MARIAZELL**  
BRAUCHT IHRE HILFE!  
Mit freundlicher Unterstützung des Mediums XY

Zwei hohe leitende Beamte, ein gemeinsamer Anlass: Die beiden Herren wurden 60. Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger und der Brucker Bezirkshauptmann Dr. Jörg Hofreiter. Während der Landesamtsdirektor das Feiern wegen der damals bevorstehenden neuen Geschäftseinteilung und der damit verbundenen internen Reformen weitgehend hinten zu stellen gezwungen war, stellte Jörg Hofreiter seinen Sechziger in den Dienst der guten Sache. Seine Freunde sollten nicht Geld für Geschenke ausgeben, schon gar nicht für das nahezu obligatorisch gewordene, zu mitternächtlicher Stunde einer Riesentorte enthüpfende Table-Dance-Girl, sondern für die Basilika in Mariazell. Nach Konzert, Agape und einem gemütlichen Beisammensein mit Freunden aus Verwaltung, Exekutive und Medien im Pfarrhof ergab das Konto von Pater Superior Mag. Karl Schauer ein sattes Plus von 102.000 Schillingen.



Bezirkshauptmann von Bruck Dr. Jörg Hofreiter.



Foto: Landespressedienst

Helga Braunesberger, Büromanagerin im LAD-Vorzimmer, überreichte ihrem Chef namens der Mitarbeiter einen Blumenstrauß. Zum Anstoßen gab's ein Glas (es können auch mehrere gewesen sein) Schilcher-Frizzante, eine prickelnde Köstlichkeit aus Mag. Christine Klugs engerer weststeirischer Heimat.

Steirische Initiative: EU-Zukunftsregion - alte Nachbarn, neue Partner

## EU-Erweiterung: Städte sind Hauptprofiteure

VON INGE FARCHER

Die zu erwartenden Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die österreichischen Regionen an der EU-Außengrenze standen im Mittelpunkt eines EU-Workshops, der im Rahmen der Veranstaltungsreihe Preparity kürzlich im Weißen Saal der Grazer Burg stattfand.

Die WIFO-Experten Dipl.-Ing. Peter Mayerhofer und Univ.-Doz. Dr. Gerhard Palme präsentierten detaillierte Analysen der bisherigen regionalen Entwicklung sowie mögliche Zukunftsszenarien. Ihr Resümee: In der Steiermark werden Groß- und Mittelstädte sowie deren Umlandregion von der Erweiterung profitieren. Ländliche Grenzregionen haben zumindest während einer Übergangsperiode Nachteile zu erwarten, da der Konkurrenzdruck für heimische Dienstleistungs-Unternehmen durch die niedrigeren Preise in den Nachbarländern zunehmen wird. Als Vorteile der EU-Osterweiterung nannten die WIFO-Experten ein überproportionales Exportwachstum und bessere Kooperationsmöglichkeiten mit Unternehmen aus den neuen EU-Ländern.

LABg. Franz Majcen setzte dem ausführlichen Zahlenmaterial seine Überzeugung entgegen, dass die Auswirkungen der Erweiterung letztlich für niemanden abschätzbar seien. „Ich bin überzeugt, dass die Erweiterung auch für die Grenzregionen eine große Chance darstellt: weg von der Randlage, mitten ins Zentrum. Die Oststeirer fürchten sich jedenfalls nicht vor der Osterweiterung.“ Schon jetzt gebe

von links nach rechts: Franz Majcen, Elisabeth Leitner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme diskutierten die regionale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Bundesländer und Grenzregionen.



es gemeinsame Initiativen wie z.B. die trilaterale Ausbildung zum Wellnessberater, die in einer Gesamtvermarktung des steirischen, slowenischen und ungarischen Thermengebietes als europäische Destination gipfeln könnte.

Mag. Elisabeth Leitner von der EU-Koordinationsabteilung präsentierte die steirische Initiative „EU-Zukunftsregion - alte Nachbarn, neue Partner“: „Bereits bestehende Kontakte wie z.B. im Rahmen der Alpen-Adria sollen gebündelt werden, damit die Steiermark und die Nachbarregionen

(Italien, Ungarn, Slowenien und Kroatien) die neuen Chancen besser nützen können. Diese Zukunftsregion soll sich zu einer neuen, wettbewerbsfähigen Nachbarschaftsregion innerhalb der EU entwickeln, mit der Steiermark als zentralem Verbindungsglied.“

Preparity ist ein von der EU gefördertes Projekt, das Österreich in Kooperation mit Deutschland und Italien durchführt, und das auf Regionalebene die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die österreichische Wirtschaft analysiert.

150.000 Schilling für ganz besondere Leistungen

## Steiermark vergibt Forschungspreise

Die Steiermärkische Landesregierung hat die Wissenschafts- und Forschungspreise für das Jahr 2001 ausgeschrieben. Insgesamt werden drei Preise, dotiert mit je 150.000 Schilling, vergeben. Einsendeschluss für die Bewerbungen beim

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung für Wissenschaft und Forschung, Trauttmansdorffgasse 2, 8011 Graz ist der 31. August 2001.

Vergeben wird der Forschungspreis des Landes Steiermark,

der aus einem Hauptpreis und einem Förderungspreis besteht. Berücksichtigt werden herausragende Leistungen aus allen Gebieten der wissenschaftlichen Forschung.

In einem stärkeren Kontext der Geistes- und Naturwissenschaften zur Steiermark steht der Erzherzog-Johann-Forschungspreis. Damit werden Leistungen gewürdigt, die zur besseren Kenntnis und Erforschung des Landes beitragen.

## Landesfinale der Kindersicherheits-Olympiade „Safety-Tour 2001“ in Lebring Oberwölzer Schüler auf dem Siegespodest

VON KURT FRÖHLICH

Den Sieg im Landesfinale der Kindersicherheits-Olympiade „Safety-Tour 2001“



LH Waltraud Klasnic mit den siegreichen Oberwölzer Schülern, begleitet von Volksschuldirektor Fritz Schock und der Lehrerin Marianne Platterer.

Foto: Harry Stuhlhofer

haben vor kurzem 26 Mädchen und Buben der Volksschule Oberwölz (Bezirk Murau) errungen.

Zu den steirischen Abschlussbewerben, die in der Feuerwehr- und Zivilschutzschule Lebring ausgetragen wurden, traten 203 Jugendliche aus zehn Schulen an, die in den Wochen zuvor rund 2.800 Konkurrenten in den Bezirksbewerben besiegt hatten.

Die Landessieger, denen Landeshauptmann Waltraud Klasnic zu ihrem mit 491 Punkten errungenen Erfolg gratulierte,

gelten als Sicherheitsprofis in Theorie und Praxis, denn die Oberwölzer waren auch im Jahr 2000 erfolgreich gewesen. Sie mussten im „Safety-Würfelspiel für Lebensretter“ Sicherheitsfragen richtig beantworten; beim Rad fahren durch geschicktes Verhalten Unfälle vermeiden oder beim Gefahrstoff-Würfelpuzzle erkennen, ob giftige beziehungsweise brandgefährliche Stoffe verpackt waren. Den zweiten und dritten Platz belegten Schüler der Volksschulen in Weizberg und Fehring.

In ihren Gratulationsworten forderte LH Klasnic die Mädchen und Buben auf, ihr „Wissen und Können an die Mitschüler“ aber auch die Erwachsenen weiterzugeben.

## Buchpräsentation zum 85. Geburtstag von Kommerzialrat Hans Roth

### „Erfolg ist kein Geheimnis“

VON KURT FRÖHLICH

Im Mai hatte Kommerzialrat Hans Roth seinen 85. Geburtstag gefeiert und zu diesem Jubiläum gab er dem Drängen seiner Familie nach und ließ seine Lebensgeschichte zu Papier bringen.

Mit der Eröffnung eines Gemischtwarenhandels im Jahr 1945 in Gnas (Bezirk Feldbach) hatte eines der erfolgreichsten steirischen Familienunternehmen den Anfang genommen. Heute sind das Oberhaupt, seine Gattin mit fünf Söhnen, einer Tochter, fünf Schwiegerkindern und einigen der 13 Enkel unter anderem in der Bau- und Modebranche, im Benzin- und Heizölhandel sowie in der Umweltschutz-Sparte aktiv:

Über Einladung von Landeshauptmann Waltraud Klasnic stellte Dr. Wolfgang Hölzl von der Steirischen Verlagsgesellschaft das von Walter Arras verfasste Buch „Erfolg ist kein

Geheimnis“ kürzlich im Grazer Palais Attems vor.

Den für das Gelingen einer derartigen Erfolgsgeschichte unverzichtbaren Rückhalt in der eigenen Familie hob Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ihrer Begrüßung hervor und gratulierte dem Jubilar und seiner Gattin Maria zu ihren Leistungen. Roth zählte stets zu denjenigen, die nicht nur lobten, sondern auch kritische Worte fanden. Wenn er LH Klasnic oder ihrem Vorgänger Dr. Josef Krainer, der Roths Einladung Folge geleistet hatte, „etwas sagen musste“, dann habe er stets Probleme aufgezeigt und Missstände beseiti-

gen wollen - sei es als Gemeindepolitiker oder als Funktionär in der Wirtschaftskammer.

Der sichtlich gerührte Jubilar meinte schlicht, sein Erfolg „ist auf den Glauben an die Familie und die Höhere Gewalt zurückzuführen“. Unzählige Gratulanten hatten für einen bis auf den letzten Platz besetzten Festsaal des Palais Attems gesorgt. Dazu zählten Landesrat Günter Dörflinger, die Führung der Wirtschaftskammer mit Präsident Peter Mühlbacher, Vize Ing. Ambros Lackner und Kammeramtsdirektor Dr. Benno Rupp.

**PS.:** Seinen Bus-Führerschein hat Hans Roth wieder verlängern lassen.

**Walter Arras: „Hans Roth - Erfolg ist kein Geheimnis“, Steirische Verlagsgesellschaft, 88 Seiten, 145 Schilling.**

Land Steiermark Vorkämpfer für Vereinbarkeit von Beruf und Familie

## Plus 450 Millionen für die Familienförderung

VON INGE FARCHER

„Rund eine halbe Milliarde Schilling ersparen sich die Länder durch die Einführung des bundesweiten Kinderbetreuungsgeldes per 1. Jänner 2002 bei den bisherigen Förderungsmaßnahmen für Familien. Dieses eingesparte Geld sollte auch weiterhin in die Familienförderung fließen“, plädierte Sozialminister Mag. Herbert Haupt anlässlich einer Konferenz der LandesfamilienreferentInnen vor kurzem in Graz.



(v.l.n.r.): LH-Stv. Franz Hiesl, BM Herbert Haupt, NAbg. Ridi Steibl und LR Verena Dunst bei der Pressekonferenz in der Grazer Burg.

Jedes Bundesland solle aber sein maßgeschneidertes Familienfördermodell umsetzen, denn in der Steiermark gebe es andere Bedürfnisse als beispielsweise in Wien.

„Mit der Einrichtung einer Bundes-Koordinationsstelle zum Thema 'Vereinbarkeit von Beruf und Familie' wurde eine wichtige steirische Forderung erfüllt“, zeigte sich die steirische NAbg. Ridi Steibl erfreut, die bei der Pressekonferenz LH Waltraud Klasnic vertrat. Der steirische Konferenzbeitrag - Vereinbarkeit von Beruf und Familie - traf einen neuralgischen Punkt der Familienför-

derung, so Steibl. „Wenn wir für berufstätige Frauen bessere Rahmenbedingungen schaffen, sodass sie trotz Familie ihren Beruf ausüben können, dann wird die Geburtenrate wieder steigen. Mit Geld allein ist es aber nicht getan.“ In dieselbe Kerbe schlug auch der oberösterreichische LH-Stellvertreter Franz Hiesl, der als eindeutiges Ergebnis einer oberösterreichischen Studie zitierte: „Die entscheidende Frage für die Realisierung des Kinderwunsches ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie“. Sozialminister Haupt kündigte die österreichweite Fortführung dieser Studie an.

Die burgenländische Landesrätin Verena Dunst erinnerte in diesem Zusammenhang an das schwedische Modell, das Väter wie Mütter in die Verantwortung nehmen und damit sehr erfolgreich sei. Weitere Themen der Konferenz waren die Entwicklung eines Audits „Familien- und kinderfreundliche Gemeinde“, die sozialrechtliche Absicherung für Tagesmütter, die österreichweite Vernetzung des Familienpasses und die Prüfung einer steuerlichen Erleichterung für Kinderbetreuungskosten.

Eiserner Wille macht's möglich - Behindert, aber durch absolut nichts am Siegen gehindert

## Medaillen für Versehrten- und Behindertensportler



59 steirische Sportlerinnen und Sportler hatten sich im Vorjahr an den Paralympics, vielen Europa- und nationalen Meisterschaften, sowie im März dieses Jahres an den Special Olympics Weltwinterspielen in Alaska erfolgreich beteiligt und etliche Medaillen gewonnen. Den im Vorjahr erfolgreichen Akteuren überreichten Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Sportlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann und Landtagsabgeordnete Barbara Gross vor kurzem im Weißen Saal der Grazer Burg Landesportehrenzeichen in Gold, Silber und Bronze. Für den festlichen Rahmen hatten Dr. Fritz Stehlik und sein Team von der Landessportabteilung gesorgt.

Sportlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann, Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Landtagsabgeordnete Barbara Gross und Präsident Herbert Rohrer (rechts außen) gratulieren dem mehrfachen Tennis- und Badmintonmeister Christian Stalzer.

## Faksimile-Drucke sind nicht nur schön, sondern auch „Sicherungskopien“ für Ernstfall Neun Jahrhunderte Steiermark mal 1.000 Exemplare

VON DIETER RUPNIK

Drucke von einzigartiger Schönheit, die den weiten Bogen von neun Jahrhunderten steirischer Geschichte umspannen, können nun nicht nur in Archiven hinter Glas bewundert werden, sondern sind als Faksimile-Drucke einem breitem Publikum zugänglich geworden.

Nur 1.000 Exemplare beträgt diese Neuauflage der „Steiermark Edition“, um rund 6.000 Schilling erwirbt man die Zierde jeder privaten Bibliothek. Als „Lieferant“ für die Drucke fungierte das Steiermärkische Landesarchiv als unerschöpfliche Fundgrube. Archiv-Leiter Univ. Prof. Dr. Walter Brunner: „Auf ei-

LH Waltraud Klasnic mit Univ. Prof. Dr. Helfried Valentnitsch, Verleger Ulrich Winkler-Hermaden (Wiener Archiverlag) und Landesarchiv-Chef Univ. Prof. Dr. Walter Brunner bei der Präsentation der Faksimile-Reihe „Steiermark Edition“.



ner Länge, die nahezu der Entfernung Graz - Leoben entspricht, sind bei uns Akten in sieben Geschossen gelagert.“ Die „Steiermark Edition“ beginnt mit der Georgenberger Handfeste, wartet mit zahlreichen Grazer Stadtansichten auf, mit der berühmten Vischer Landkarte von 1678 oder zum Beispiel auch mit der Ge-

denkschrift zur Eröffnung der Grazer Oper im Jahre 1899. Derartige Faksimile-Drucke sind natürlich mehr als nur grafische Prachtstücke mit Seltenheitswert, sie stellen gleichzeitig auch eine Art Sicherungskopie für jenen hoffentlich nie eintretenden Ernstfall, in dem ein Original zerstört wird, dar.

### Zehn Jahre Unabhängigkeit Sloweniens -

dies nahm der Steirische Presseclub zum Anlass, die Medienszene unseres Nachbarlandes näher kennenzulernen. Im stimmungsvollen Ambiente des Presseclubs skizzierten bekannte Journalisten und Publizisten die Pres-selandschaft. Fazit: Sloweniens Medien sind europareif. Bekannte Zeitungstitel wie „Vecer“ oder „Delo“ haben in den vergangenen Jahren ihr Angebot ausgeweitet und gehen - nach Privatisierungen - wirtschaftlich konsolidiert in neue Medienzeiten. Auch das slowenische Fernsehen und der Rundfunk haben internationales Format. Dennoch sei das slowenische Medienwesen noch expansionsfähig - allerdings nur mit Engagement ausländischer Investoren. Der Konkurrenz und dem Wettbewerbsdruck auf dem freien Markt konnten etliche Neugründungen übrigens nichts standhalten: Sie mussten wieder eingestellt werden. Unser Foto zeigt von li. nach re. Presseclub-Chef Heinz M. Fischer, Mojca Drcar-Murko, Auslands-koorespondentin von „Delo“, Ali Zerdin vom Magazin „Mladina“ und Branko Maksimovic, „Vecer“. (Foto: Stuhlhofer)



Wert von 63 Millionen Schilling - Land Steiermark sitzt auf einem Datenschatz

## GIS - mehr als nur Spielwieserl für Computer-Freaks



Der Leiter des Referates für Informations- und Kommunikationstechnik, Dipl.-Ing. Witte Bogner (links) mit LH Waltraud Klasnic und Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend beim GIS-Tag in der Stempfergasse.

VON DIETER RUPNIK

GIS - drei Buchstaben, die für „Geographisches Informationssystem“ stehen. Das allein sagt noch wenig. Mehr schon die Tatsache, dass dahinter ein Datenschatz mit einem Anschaffungswert von rund 63 Millionen Schilling steht. Und vieles andere noch. Der GIS-Tag in der Grazer Stempfergasse 7 zeigte wieder eindrucksvoll, was GIS und das Team um IKT-Chef Dipl.-Ing. Witte Bogner können.

Landeshauptmann Waltraud Kasnic und Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend begrüßten die Mitarbeiter der IKT und die zahlreichen Gäste, die sich vom derzeitigen Stand der „digitalisierten Steiermark“ überzeugen konnten.

„Ein GIS-Tag ist,“ so der Landesbaudirektor, „eine günstige Gelegenheit, Leistungen, die im Land Steiermark erbracht werden, nach außen sichtbar zu machen.“ „Das Referat für Informations- und Kommunikationstechnik, „ergänzte LH Waltraud Klasnic, „ein überaus positiver Beitrag dazu und zeigt, dass man in mehreren Bereichen des Landes auch verdienen könnte.

Das Geographische Informationssystem des Landes Steiermark ist bereits im Jahre 1988 gestartet worden und war nie „ein Spielwieserl für Computerfreaks“, wie Gunther Hasewend betonte. Ganz im Gegenteil, dort ist etwas gewachsen, was weit über die Grenzen des Landes hinaus anerkannt ist.

Nahezu jeder Quadratmeter Steiermark ist dort auf 250 Informationsebenen gespeichert und mit jedem Tag wachsen die Datenmengen weiter an.

Zu den wichtigsten aktuellen Projekten zählt die DKM-Initiative, in deren Rahmen bis zum Ende des Jahres 2003 ein

flächendeckender digitaler Kataster erstellt wird. Schon in diesem Herbst wird die Adress-Geocodierung, die eine punktgenaue Zuordnung von Adressen ermöglicht, fertiggestellt sein.

Mit dem „Digitalen Atlas der Steiermark im Internet“ wird ein Karten-Service mit Fachinformationen für all jene angeboten, die an der Steiermark Interesse zeigen.

80 GIS-Anwender aus 30 Abteilungen haben das Material für diese digitalen Monsterwerke zusammengetragen und erweitern bzw. ergänzen es laufend. Die geplotteten Karten und Pläne ergeben mit 4.000 Quadratmetern pro Jahr die Größe für ein paar schöne Bauplätze.

Erreichbar sind die GIS-Informationen über die Internetadresse

>[www.gis.steiermark.at](http://www.gis.steiermark.at)<

bzw- im Intranet unter

><http://gis-intranet><

## Alpenregionen und Bürgerinteressen: **Lobby in EU**



Vize-LH DDr. Peter Schachner mit Tirols LH Dr. Wendelin Weingartner beim Unterschreiben des Alpenregions-Vertrages in Brüssel

Die Alpenregionen bilden eine Lobby innerhalb der EU, um die regionsbezogenen Bürgerinteressen besser vertreten zu können. Auch die Steiermark macht mit, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter DDr. Peter Schachner-Blazizek hat in Brüssel die steirischen Interessen vertreten.

Zur Stärkungen ihrer gemeinsamen Interessen innerhalb der EU schließen sich einzelne Regionen aus dem Alpenraum im Ausschuss der Regionen in Brüssel zu einer „Interregionalen Gruppe Alpenraum“ zusammen. In einer zweitägigen Sitzung am 13. und 14. Juni 2001 in Brüssel wurde ein gemeinsames Papier unterschrieben. Auch die Steiermark macht mit und war durch Landeshauptmann-Stv. Dr. Peter Schachner vertreten.

„Gerade die jüngsten Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Abstimmungsergebnis in Irland und die Dis-

Fortsetzung Seite 16

## Umfangreiches Internet-Projekt präsentiert - Ambitionierter **Per „klick“ alles über die Grazer**

VON HEINZ M. FISCHER UND DIETER RUPNIK

Alles Wissenswerte über nahezu jedes Grazer Altstadtgebäude lässt sich ab sofort über das Internet erfahren und zusätzlich gibt es virtuelle Stadtrundgänge auf CD ROM. Ein Grazer Geschichteprofessor hat in akribischer Kleinarbeit diese exzellente Darstellung auf die silbernen Scheiben gebrannt und vor wenigen Tagen dem Landespressedienst vorgestellt. Urteil: Höchst beeindruckend.

Die Aufnahme der Landeshauptstadt in das Weltkulturerbe und Graz als Kulturhauptstadt 2003 verleihen einem am Dienstag präsentierten umfangreichen Internet-Projekt zusätzliche Aktualität: Erstmals ist es möglich, per „Mausklick“ alles Wissenswerte über Bauten der Innenstadt zu erfahren.

Die Grundlage dafür bildet das Altstadt Graz Informationssystem (AGIS), das die Bausubstanz eines Objektes ebenso ausweist wie dessen historische Bedeutung. Das präzise erarbeitete Verzeichnis richtet sich an Bürger und Touristen gleichermaßen wie an Fachleute, etwa Architekten oder Bauwerber. Vorerst erfasst worden sind 10.000 Objekte. Realisiert wurde das Projekt von der Grazer Altstadt-

Sachverständigenkommission in Kooperation mit dem Institut für Geografie und Raumforschung an der Karl-Franzens-Universität.

Das Land Steiermark habe durch diese Initiative wesentliche Arbeit für das Weltkulturerbe Graz geleistet, sagte die Vorsitzende der Altstadtkommission, Gertrude Celedin anlässlich der Vorstellung der Datenbank. Die Altstadtsubstanz im Bereich der Innenstadt Zone I wurde detailgenau dokumentiert: Durch dieses Serviceangebot ist es möglich, verschiedene historische und architektonische Informationen in größtmöglicher Geschwindigkeit abzurufen. In vielen Fällen wurden die Beschreibungen durch Fotos der Gebäude illustriert.

>[www.stmk.gv.at/luis/baukultur](http://www.stmk.gv.at/luis/baukultur)< - eine Internetadresse, die man sich unbedingt merken sollte, komfortabler lässt sich kaum etwas über die Grazer Altstadt finden.



Mittelschulprofessor und ein Landesbediensteter schufen einzigartige CD

## Altstadt - einschließlich virtuellem Stadtrundgang

Die am Projekt Beteiligten wiesen bei der Präsentation auf das breite potentielle Nutzerspektrum hin: Für interessierte Grazerbesucher soll das Info-System ebenso eine Fundgrube über Bauten und Architektur der Landeshauptstadt sein wie für Experten, die in der Positionierung der historischen Wertigkeit eines Objektes Unterstützung erfahren.

Eine Ausweitung des Datenbank über den Innenstadtbereich hinaus ist vorgesehen. Einblick genommen werden kann ab sofort unter der Internetadresse: >[www.stmk.gv.at/luis/baukultur](http://www.stmk.gv.at/luis/baukultur)<

### Vier Spaziergänge auf einer CD

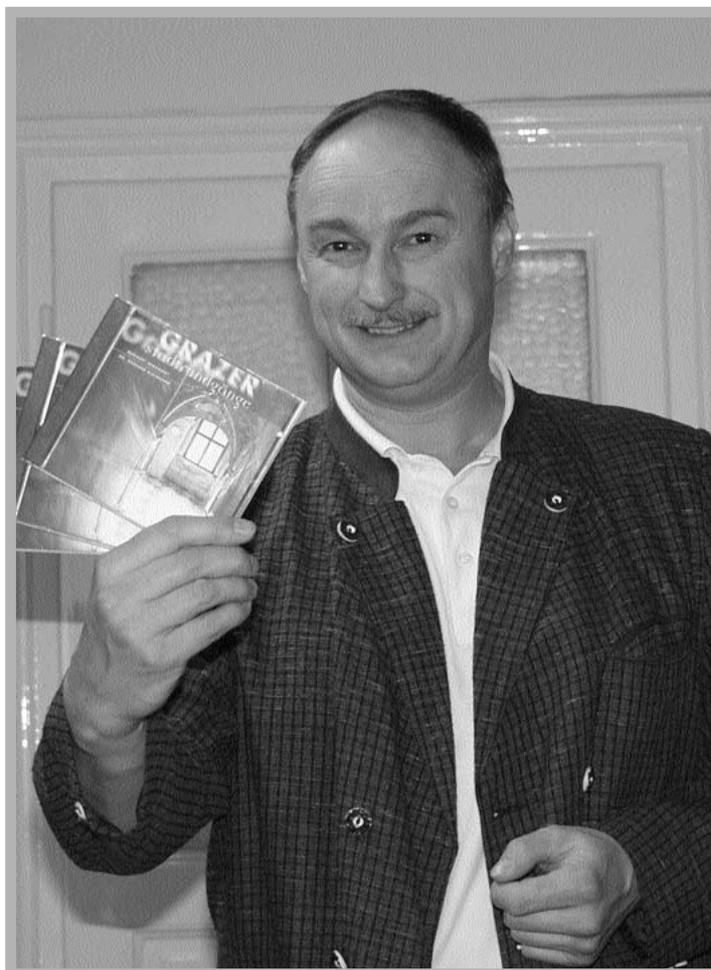
„Grazer Stadtrundgänge“ nennt sich die sensationelle CD, die der Grazer Geschichteprofessor vom Kepler-Gymnasium Dr. Gerhard Kleinhenn gemeinsam mit Heribert Szakmary von der Rechtsabteilung 7, einem bekannten Grazer Stadtführer, erarbeitet hat.

Vier Rundgänge durch die Grazer Altstadt sind es, die auf die CD gebrannt wurden und als Zugabe findet sich dort auch noch eine Führung durch das Schloss Eggenberg.

Dr. Gerhard Kleinhenn: „Für jeden virtuellen Rundgang benötigt man je nach Lust, Zeit und Laune rund eineinhalb bis zweieinhalb Stunden.“

Die CD ROM startet selbst und führt auch jene, die nur am Rande mit Computern und ähnlichem zu tun haben, selbst erklärend und ausgesprochen komfortabel durch die Inhalte. Eine weitere angenehme Begleiterscheinung ist, dass die CD keine hohen Systemanforderungen voraussetzt- sie gibt sich mit Windows

Gemeinsam mit dem Stadtführer Heribert Szakmary hat der Historiker Dr. Gerhard Kleinhenn (Bild) in mühevoller Detailarbeit Grazer Stadtrundgänge auf CD erstellt. Diese ist nicht nur ein virtueller Fremdenführer, sondern ein Must-have für jeden, der mehr über die Grazer Altstadt wissen möchte.



95/98, dem Microsoft Internet Explorer oder einem Netscape Navigator zufrieden und läuft sogar noch mit Prozessoren vergangener Generationen. Über den Windows Explorer lassen sich sämtliche Beschreibungen bearbeiten oder ausdrucken.

Neben einem gut lesbaren Stadtplan und einem farbigen Bilderbogen mit durchwegs downloadbaren Bildern enthält die CD auch eine Literaturliste über Graz.

Erhältlich ist sie zum günstigen Preis von nur 250 Schilling bei den Buchhandlungen Moser, Pock und Kienreich, nicht aber bei den Grazer Tourismuseinrichtungen. „Dort gibt es, „bedauert Dr. Gerhard

Kleinhenn, „leider nicht das geringste Interesse, obwohl man dem interessierten Publikum nichts Ähnliches anbieten kann.“

Bilder wie dieses von der Grazer Stadtpfarrkirche finden sich in reicher Anzahl auf der CD.



Polnische Botschafterin in Graz: Charme-Offensive, aber nicht ausschließlich

## Polen erwartet mehr Engagement Österreichs



VON HEINZ M. FISCHER

Polen erwarte mehr Engagement Österreichs, sowohl in wirtschaftlichen als auch politischen Belangen in Richtung EU-Erweiterung, sagte die polnische Botschafterin Irena Lipowicz kürzlich bei einem Vortrag in der Grazer Burg.

Polens Botschafterin Univ. Prof. Dr. Irena Lipowicz (Mitte) zu Gast in Graz. Empfangen wurde sie von LH Waltraud Klasnic und Konsul Dr. Gerold Ortner.

Eine eher geringe Akzeptanz seitens Österreichs zugunsten eines EU-Beitritts ihres Landes wäre „eine Enttäuschung für Polen“, meinte die Diplomatin, die auf Einladung von Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Konsul Dr. Gerold Ortner in der Steiermark weilte.

Irena Lipowicz zerstreute Bedenken vor dem Eintritt Polens in die EU. Die Demokratie sei stabil, wesentliche organisatorische, wirtschaftliche und soziale Reformen eingeleitet, die Infrastruktur verbessert. Innerhalb weniger Jahre sei es gelungen, die Wirtschaft auf eine neue Basis zu stellen. Dabei habe es trotz massiver Eingriffe und Veränderungen, etwa im Bergbau, keine größeren Streiks gegeben. Geblieben sei dem Land eine gewisse Skepsis vor dem Föderalismus. Dies sei historisch begründet mit der Angst vor Teilungen, formulierte die Botschafterin.

Die Europarechtsexpertin forderte nicht nur forcierte wirtschaftliche Kooperationen, sondern auch einen verstärkt kulturellen und gesellschaftlichen Meinungsaustausch. Besonders wichtig seien in diesem Zusammenhang regionale Initiativen, wie sie von der Steiermark aus gepflegt würden. Zentralistische Strukturen der EU stellte sie in Frage.

In Graz traf die neue Botschafterin mit Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche zusammen. U.a. war sie zu Gast in der Wirtschaftskammer. Während LH Klasnic die Brücken bauen-

de Funktion der Steiermark betonte, kündigte Konsul Ortner bereits für die nahe Zukunft weitere Aktivitäten zwischen dem Bundesland und Polen auf regionaler Ebene an.

Britische Kriegsgefangene in der Steiermark:

### Wer weiß etwas über ihr Schicksal

Nachdem die „Steiermark Info“ unter anderem auch an sämtliche 543 steirischen Gemeinden versandt wird, wandte sich eine junge Studentin an den Landespressediens um Rat und Hilfe. Das ist ihr Problem: Sie benötigt Unterlagen über englische Kriegsgefangene in der Steiermark für ihre Diplomarbeit.

Edith Petschnigg, so heißt die junge Dame, formuliert ihr Anliegen: „Da für die Steiermark leider beinahe alle statistischen Aufzeichnungen über den Arbeitseinsatz von britischen Kriegsgefangenen verloren gegangen sind, ich diese Daten jedoch dringend benötigen würde, bitte ich jeden, der darüber etwas weiß, vor allem aber die Gemein-

den, mir diese Informationen - enthalten in den Mellederegistern der Jahre 1941 bis 1945, sofern in der Gemeinde englische Gefangene beschäftigt waren, zu übermitteln.“

Und weiter: „Jenen Gemeinden, die mir bereits eine Benachrichtigung betreffende meines Ersuchens um Unterstützung für meine Diplomarbeit über den Arbeitseinsatz

britischer Kriegsgefangener in der Steiermark übermittelt haben, danke ich auch auf dem Wege über die Steiermark Info herzlich.“

Meine Adresse:

Edith Petschnigg,  
Am Jägergrund 39,  
8053 Graz  
Tel. 0316/25-22-94 oder  
0664/56-27-451  
E-mail: >edith.petschnigg@kfunigraz.ac.at<

Was Schüler über die steyerische Geschichte wissen:

# Wartinger-Medaille verliehen

VON JOHANNES HÖDL

Im Weißen Saal der Grazer Burg wurde kürzlich von Kulturlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann die „Wartinger-Medaille“ an die PreisträgerInnen verliehen.

Josef Wartinger war ständischer Registrator und Archivar Erzherzog Johanns. Er stiftete 1815 die nach ihm benannte „Wartinger Medaille“ für den „Schüler mit dem besten Wissen aus steyerischer Geschichte“. Von Anfang an mussten sich die Schüler einer freiwilligen Preisprüfung unterziehen. Nachdem das Stiftungskapital aufgebraucht war, übernahm die Landesregierung die Kosten für die Kurse, die Medaille und die Verleihung.

Seit Ende des 2. Weltkrieges werden die Kurse im Auftrag der Landesregierung vom Historischen Verein für Steiermark durchgeführt. Seit 1982 gibt es die Landeskundekurse auch an den steirischen Hauptschulen

Seit 1977 werden Kurse und Preisprüfungen auch im Bereich der Erwachsenenbildung abgehalten. Die Steiermark ist das einzige Bundesland, das eine spezifische „Landeskunde“ anbietet. Die Inhalte gehen heutzutage weit über den geschichtlichen Bereich hinaus. Besonders in den letzten Jahren nahmen im Schulbereich konkrete Projekte zu, bei denen sich die SchülerInnen eingehend mit historischen Fragen beschäftigen

Seit mehr als 185 Jahren gibt es also Kurse aus Steiermärkischer Landeskunde. Mit kurzen Unterbrechungen durch Kriegsereignisse wird die Medaille kontinuierlich verliehen, sie ist also die älteste Landesauszeichnung.

Kulturlandesrat Dr. Gerhard Hirschmann bei der Verleihung der Wartinger Medaille.



Foto: Nina Krok

## Verleihung

### Bereich Erwachsenenbildung

**Kurs Hitzendorf (Leitung HR Dr. Walter BRUNNER)**

#### Gruppe I

1. Dr. Kurt KÖGLER
2. Dipl.Ing. Walter PIOCK
3. Mag. Dr. Gabriela STIEBER

#### Gruppe II

1. Arnold LEITNER

**Kurs Graz - Urania/Volkshochschule (Leitung OStr. i.R. Dr. Werner TSCHERNE)**

#### Gruppe I

1. Renate PUSTERHOFER
2. Mag. Christella GIESELBRECHT
3. Dieter MACEK

#### Gruppe II

2. Renate WERTHAN
3. Ex aequo Sepp WERTHAN
3. Ex aequo Hermine LALEJ

**Kurs Übelbach (Leitung OStr. i.R. Dr. Werner TSCHERNE)**

#### Gruppe I

1. Horst HERZL
2. Volksschuldirektor Franz TRINKAUS
3. Johann KÖCK

#### Gruppe II

1. Prof. Irene PRAUN
2. Dipl.Ing. Dagmar SCHWARZL
3. Rosa RAPPOLD

**Kurs Bad Gleichenberg (Leitung: Mag. Ingeborg RADIMSKY)**

1. Gerlinde JURECEK

**Kurs Knittelfeld (Leitung Prof. Dr. Karin THIERRICHTER)**

1. Dipl.Ing. Werner STECHER
- Kurs Leoben (Leitung: Univ.Prof. Dr. Günther JONTES)**

1. Ex aequo Christine DEMMERER

1. Ex aequo Ing. Walter KROPF

1. Ex aequo Rene BAUMGARTNER

**Kurs Trautenfels (Leitung: Mag. Dr. Josef HASITSCHKA)**

1. SR Berta RUNGE
2. Ex aequo Walter DALLASEN
2. Ex aequo Herta GRITSCH

3. Rudolf GROSS

### Bereich AHS

**BG/BRG Leoben -8a-Klasse (Leitung: OstR. Mag. Doris PRANTL)**

1. Katharina LEITNER

**Stiftsgymnasium Admont (Leitung Prof. Dr. Josef HASITSCHKA)**

#### 6b-Klasse

1. Stefan VUCINA
2. Ex aequo Christian PERNER
2. Ex aequo Ralph WERL
3. Ex aequo Christoph BRUCKNER
3. Ex aequo Christian NEUBACHER

#### WPG Geschichte 7. Klasse

1. Jürgen STANY
2. Ex aequo Susanne PENZ
2. Ex aequo Tanja MÖSINGER
3. Ex aequo Markus HUMPL
3. Ex aequo Nicole WÖRGÖTTER

**BRG Graz-Körösstraße (Leitung: Prof. Dr. Theresia JANTSCHER)**

1. Kerstin KRANJEC
2. Bernhard SCHWABERGER
3. Andreas ERKER

**4. HLW/B-Murau (Leitung Prof. Mag. Ingrid SKRABA)**

1. Elisabeth SIEBENHOFER
2. Ex aequo Birgit SIEBENHOFER
2. Ex aequo Nicole SIEBENHOFER
3. Eveline BERGER

**BG/BRG Knittelfeld (Leitung Prof. Dr. Karin THIERRICHTER)**

1. Hanna POLL
2. Eva STEINBERGER
3. Sylvia PICHLMAIER

### Bereich Hauptschulen

**HS Oberwölz (Leitung HOL Lore VALENCAK)**

#### 3m-Klasse

1. Hubert MERL

2. Jürgen MIEDL

3. Jakob RIEGER

#### 3a-Klasse

1. Gernot MANG
2. Stefanie ZIRKER
3. Thomas STURM

#### HS/RS Köflach

**Kurs I (Leitung HOL Sophie JANDL)**

1. Thomas SELIC
2. Jasmin GSPURNING
3. Alexander NÖSSING

**Kurs II (Leitung HOL Hugo KOHLBACHER)**

1. Projektgruppe
- HS Bad Waltersdorf (Leitung: HOL Balto MASSONG)**

#### Kurs I

1. Andreas GÖSSL
2. Ex aequo Bianca GOGER
2. Ex aequo Michael VOGEL
3. Ex aequo Markus HAAS
3. Ex aequo Cornelia TRIEB

#### Kurs II

1. Patrick LANG
  2. Erwin JAGENBREIN
- HS Seckau (Leitung: HOL Johann HUBER)**

1. Anna EICHMANN
2. Doris BURBÖCK
3. Johannes KÖNIG

**HS Semriach (Leitung HOL Franz SCHRENK)**

#### Kurs I

1. Anita FRIESS
2. Philipp GREINER
3. Hannes NEUHOLD

#### Kurs II

1. Lydia KRAINDL
- Kurs III**

1. Verena KOLLER
- HS Weißenbach (Leitung Dr. Susanne SCHREMM)**

1. Projektgruppe

Geigentag 2001: Begegnung von Tradition und Innovation

# Nicht nur der Himmel hing voller Geigen ...

VON INGE FARCHER

Der Steirische Geigentag 2001 zog auch heuer wieder tausende Besucher aus dem In- und Ausland in die Steiermark. Anders als sein Name suggeriert, dauert der Steirische Geigentag drei Tage und wird im Zweijahresrhythmus abgehalten.

Rund um die herrlichen Wiesen des Gasthauses Martinelli auf der Leber in Graz-Stattegg erlebten die zahlreichen Besucher vom 1. bis 3. Juni ein einzigartiges Fest, mit hunderten Geigenstimmen, spontanem gemeinsamen Musizieren, Tanzen und angeregtem Erfahrungsaustausch. Dass zahlreiche Steirer dem Geigentag treu bleiben, erstaunt nicht. Dass aber Musikanten aus den USA, Venezuela, Südafrika, aus Liechtenstein, der Schweiz und Norwegen den Weg ins steirische Stattegg finden, erstaunt schon mehr. „Schuld“ ist die Volksliedwerk-Homepage, die insbesondere von Auslandsösterreichern und Volkskultur-Interessierten stark genutzt wird.

Hermann Härtel, Leiter des Volksliedwerkes, zum Erfolgsgeheimnis des Steirischen Geigentages: „Die Besucher begeistert zum einen der ungewöhnliche Lernprozess - die Weitergabe von Melodien und Erfahrungen, meist ohne Noten - und zum anderen: der Spaßfaktor. Viele Menschen haben Geige gelernt und die Hürde zum musikalischen Spaß nie genommen. Beim Geigentag sind sie nicht - wie oft daheim - mit ihrem Instrument alleine, sondern mitten im musikalischen Geschehen.“

Vorrangiges Ziel des Steirischen Geigentages ist es, den im Musikland Österreich hochgespielten Respekt vor dem Instrument zu nehmen. Die Idee des Steirischen Geigentages wurde 1976 geboren. Der nächste Geigentag findet im Juni 2003 statt. Veranstalter ist das Steirische Volksliedwerk im Amt der Steiermärkischen Landesregierung.

Steirischer Geigentag 2001 auf der Leber in Graz-Stattegg



Foto: Volksliedwerk

## „Fidelis- Das Jugendkammerorchester Graz“

Überaus vielfältig und reichhaltig ist das musikalische Repertoire von „Fidelis“, dem Jugendkammerorchester Graz“. Mit der Ouvertüre aus „Don Quichotte“ von Georg Philipp Telemann und Johann Strauß' Pizzikato-Polka stellten zehn Musiker im Alter von 15 bis 25 Jahren unter der Leitung ihres Dirigenten Dejan Dacic ihr facettenreiches Können anlässlich eines „Konzertes“ bei Landeshauptmann Waltraud Klasnic vor kurzem in der Grazer Burg unter Beweis.

Insgesamt gehören diesem Orchester 17 junge Damen und Herren an. „Fidelis, das Jugendkammerorchester Graz“ hatte Angelika Riegler im Herbst des Vorjahres mit dem Ziel gegründet, „jungen Musikern aus Graz und der Steiermark die Möglichkeit zu bieten,

ihre musikalischen Fähigkeiten, die sie sich durch jahrelangen Unterricht angeeignet hatten, zu festigen“.

LH Waltraud Klasnic mit den jungen Musikern, begleitet von Angelika Riegler (Mitte) und Dejan Dacic (Zweiter von links).



Foto: Fischer

Fortsetzung von Seite 12 kussion um die Osterweiterung zeigen, dass die speziellen Interessen der Bürger einzelner Regionen auf allen Ebenen der EU gewahrt und mit Nachdruck vertreten werden müssen“, erklärt Schachner.

Ziel dieser interregionalen Lobby ist es, eigenständige europapolitische Initiativen zu alpenraumspezifischen Inhalten zu setzen, die den Bürgern in diesen Räumen ein besonderes Anliegen sind. Inhaltliche

Schwerpunkte sind dabei vor allem Verkehrsfragen (Alpentransit, ökologische Verträglichkeit), Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutz und landwirtschaftsspezifische Fragen des Alpenraums.

Insgesamt werden sich rund 30 Mitglieder des Ausschusses aus Frankreich, Italien, Deutschland und Österreich dieser „Interregionalen Gruppe Alpenraum“-Initiative anschließen.

Erwartungen bei weitem übertroffen - Ausstellung in der Neuen Galerie verlängert

## „Moderne in dunkler Zeit“ steht hoch in Publikumsgunst



Aufgrund des großen Erfolges wird die Ausstellung „Moderne in dunkler Zeit - Widerstand, Verfolgung und Exil steirischer Künstlerinnen und Künstler 1933 -1945“ bis zum 15. August 2001 verlängert.

Fast vergessene Kunst befördert eine sehenswerte Ausstellung in der Neuen Galerie ans Tageslicht.

Mit dieser Ausstellung ist die Steiermark das erste und bisher einzige Bundesland Österreichs, das sich umfassend mit den Künstlern und deren Schicksalen in dieser Zeit auseinandersetzt.

Basierend auf der Idee und jahrelangen Recherche von Günter Eisenhut wird die steirische Kunstgeschichte unter der Kuratorenschaft von Günther Holler-Schuster und der Projektleitung von Peter

Weibel dokumentiert und teilweise korrigiert. Bisher öffentlich nicht gezeigte Werke neu entdeckter Künstler können betrachtet und die internationale Relevanz der Arbeiten nachvollzogen werden.

**Infos: Moderne in dunkler Zeit, Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr, Donnerstag, 10 - 20 Uhr. Führungen: Sonntag, 11 Uhr, Donnerstag, 18 Uhr und gegen Voranmeldung.**

### Weitere Ausstellungen der Neuen Galerie

Bis 26.10.2002: Von Waldmüller bis Schiele / Meisterwerke aus der Sammlung der Neuen Galerie (Schloss Eggenberg)

2.7. - 13. 1. 2002: Die Cabinette des Dr. Czerny / Der Kosmos der Kunst im Spiegel der Sammlung Norli und Hellmut Czerny (Neue Galerie)

Bis 9. 9. 2001: Markus Wilfling (Neue Galerie, Stiegenhausgalerie)

Bis 9. 9.2001: Sebastian Sailer (Studio der Neuen Galerie)

21. 9.- 4.11.2001: The Magic Hour: Art and Las Vegas (Künstlerhaus)

**Infos auch im Internet unter [www.neuegalerie.at](http://www.neuegalerie.at)**

Film- und Videopreise des Landes Steiermark vergeben

## Auszeichnungen für junge Filmkünstler

VON HEINZ M. FISCHER

Seit 1997 vergibt das Land Steiermark einen Film- und Videopreis sowie einen Kinder- und Jugendförderungspreis für Video.

Mit diesen Auszeichnungen sollen filmische Arbeiten, die über die bloße Abbildung eines Themas hinausgehen und einen kreativen Willen erkennen lassen, gefördert werden. Der Film- und Videopreis ist mit 150.000 Schilling dotiert, der Kinder- und Jugendförderungspreis mit 50.000 Schilling. Die Auszeichnungen für das Jahr 2000 wurden unlängst überreicht.

Nach Beschluss der Jury ging der erste Preis (50.000 Schilling) an den Grazer Markus Mörth für den Videofilm „Matchball“. Mit dem Streifen „Besuch am Morgen“ wurde Gerhard Hafner aus Oberhaag auf Platz zwei (25.000 Schilling) gereiht, Horst Schimeczek aus Holzmannsdorf mit dem Videofilm „Von der Wurzel zum Klang“ auf Platz drei. Ein Son-

derpreis ging an Martin Behr für seinen Videofilm „Ford Dreamlover“. Anerkennungspreise erhielten Alfred Eder und Christian Mesaritsch.

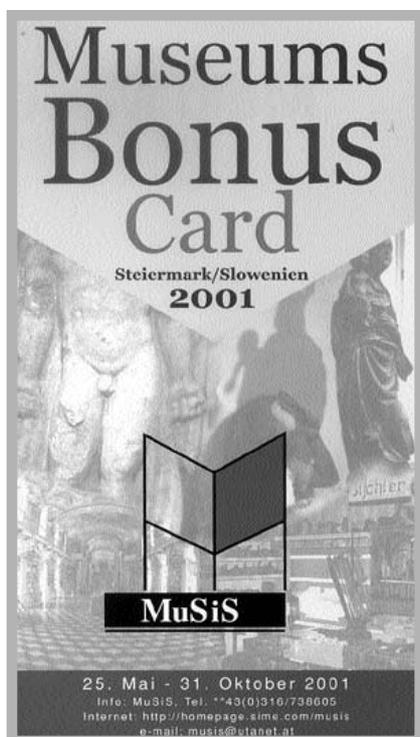
Der Kinder- und Jugendförderungspreis wurde auf Beschluss der Jury auf vier gleichwertige Auszeichnungen aufgeteilt. Die Preisträger sind die 2. Klasse der Hauptschule Oberzeiring (Video „Midnight Surprise“), die 1c-Klasse der Musikhauptschule Weiz (Video „Miteinander oder gegeneinander“), Daniela Kals vom WIKU-BRG Graz-Sandgasse

(Video „Das blaue Wunder“) und Florian Pochlatko, Graz (Video „Der Kampfgeist“).

In Vertretung von Kulturreferent Dr. Gerhard Hirschmann überreichte Univ.- Prof. Dr. Wolf Rauch die Preise. Er gratulierte den Preisträgern und begründete die Vergabe der Auszeichnungen mit der Hoffnung, dass davon Impulse für eine Bereicherung des Filmschaffens in der Steiermark ausgingen. Ausgerichtet wurde die Vergabe der Filmpreise von der Landesbildstelle Steiermark.

Museen und Gastronomie zu Sonderpreisen

## Kulturgenuss mit der Museums-Bonus-Card 2001



Kulinarisches & Kulturelles - Die Museums-Card macht's möglich.

VON HEINZ M. FISCHER

Mit einem tollen Angebot lockt MuSiS, Dachverband der steirischen Museen, zu Kulturausflügen, verbunden mit bester Gastronomie.

Als besondere Initiative ist auch heuer die Museums-Bonus-Card aufgelegt worden, die Preisnachlass in 44 Museen und 27 Gastbetrieben in der Steiermark und Slowenien bietet. Das zusätzlich Attraktive daran: Die Kultur-Card gibt es gratis!

Basis der Aktion bildet das Interreg-Programm Österreich-Slowenien. Dadurch werden Regionen an der Grenze gefördert. Ziel der Initiative ist es, Einblick in die Museumslandschaft der Steiermark und Sloweniens zu bieten und das gastronomische Angebot zu erhöhen. Der Bogen

reicht von kleinen, aber feinen Museums-sammlungen in Kranj, Celje und Murska Sobota bis zu Anziehungspunkten wie dem Feuerwehrmuseum in Groß St. Florian oder dem Brahmsmuseum in Mürzzuschlag.

Die Verbilligungen auf die Eintrittspreise reichen bis zu 20 Prozent, dazu kommen Ermäßigungen in Gaststätten und Hotels. Zusätzlich gibt es ein Gewinnspiel. Einem sonnigen Kultur-Trip steht also nichts mehr im Wege.

**Infos: Die Museums-Bonus-Card ist erhältlich über den Graz Tourismus (Herrengasse 16, Telefon: 0316/8075-0), den Steiermark Tourismus (St. Peter Hauptstraße 243, Telefon: 0316/4003-0) und über MuSiS (Telefon: 0316/73-86-05).**

Fund-Raising-Dinner der Neuen Galerie

## Intakte, vitale Kontakte zwischen Wirtschaft & Kunst

VON HEINZ M. FISCHER

Ein voller Erfolg war das diesjährige Fund-Raising-Dinner der Neuen Galerie. Mehr als 120 Gäste aus Kunst, Kultur, Wirtschaft und Industrie nahmen Mitte Juni an dem Zusammentreffen teil, das bewies, dass die Kontakte zwischen Wirtschaftstreibenden und Künstlern in der Steiermark intakt und vital sind.

Dem Interesse der Kunstförderer und der Generalsponsoren, der AXA Nordstern Colonia und der STEWEAG, ist es zu verdanken, dass die Sammlung zeitgenössischer Kunst der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum erweitert werden kann.

Die Aufmerksamkeit war auch ein Zeichen dafür, dass allgemein ein großes Anliegen besteht, die Neue Galerie Graz als internationales Zentrum für bildende Kunst noch stärker zu etablieren. Sowohl junge als auch renommierte Künstler wie Günter Brus, Wolfgang Hollegha, Michael

Schuster, Gustav Troger oder Rudi Molacek und Hubert Schmalix vertieften die bestehende Kommunikation oder etablierten neue Kontakte zu Wirtschaft und Industrie. Besonders engagiert hat sich die Spitze der Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie mit Michael Mayer-Rieckh und Marju Tessmar-Pfohl. Weitere Mitglieder, die ab einem Betrag von 500 Schilling zahlreiche Vergünstigungen in Anspruch nehmen können, nimmt die Gesellschaft gerne auf.

**Infos: Gesellschaft der Freunde der Neuen Galerie, Telefon: 0316/ 82 91 55.**

Ausstellung zum 200. Todestag Kremser Schmidts

## Alte Galerie würdigt den „österreichischen Rembrandt“

VON HEINZ M. FISCHER

Das Landesmuseum Joanneum setzt in diesem Jahr kräftige Akzente. Während im Schloss Eggenberg Kunstwerke aus dem Bestand der Neuen Galerie zu sehen sind, würdigt die Alte Galerie in einer Sonderausstellung Kremser Schmidt, Österreichs repräsentativsten Barockmaler. Wegen seiner besonderen Malweise wird Martin Johann Schmidt (1718 bis 1801) immer wieder als der „österreichische Rembrandt“ apostrophiert.

Die Mehrzahl der 55 ausgestellten Exponate stammt aus der Sammlung der Alten Galerie, ergänzt durch ausgewählte Leihgaben aus Privatbesitz. Die bis Ende des Jahres geöffnete Ausstellung soll die große Bedeutung des Künstlers, dessen 200. Todestag sich heuer jährt, für die österreichische Kunstgeschichte dokumentieren.

Kremser Schmidt war der produktivste Barockmaler Österreichs, der ein Gesamtwerk von mehr als tausend Werken hinterließ. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt ist er durch seine berühmten Altarblätter. Schmidt verband in seiner Malweise mehrere Stilelemente. Eine



Martin Johann Schmidt, der Kremser Schmidt, in einem Selbstportrait.



zeitlang bewegte er sich im Spannungsfeld zwischen den venezianischen Barockklassizisten und Künstlern des 17. Jahrhunderts sowie den österreichischen Zeitgenossen Paul Troger und Daniel Gran.

Schmidts Talent wurde schon in seiner Kindheit erkannt und gefördert. Nach einer Lehre bei Johann Gottlieb Starmayr bildete sich der junge Künstler selbständig an Druckgrafiken weiter und war als Zeichner produktiv. Nach Fertigstellung herausragender Arbeiten wurde er in die Wiener Akademie aufgenommen. Schmidt, der in Stein an der Donau lebte und dort sein Atelier betrieb, war bis kurz vor seinem Tod im Alter von 83 Jahren künstlerisch tätig.

Die Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum besitzt eine ansehnliche Zahl

Einblick in die Schätze der Alten Galerie. Schmidts „Heiliger mit Buch“.

von Ölgemälden Kremser Schmidts. Die Sammlung spiegelt das Werk des Meisters gut wider. Die Themen sind religiös motiviert, mythologisch, allegorisch oder profan. Einen Schwerpunkt bilden die Ölskizzen, die zur Vorbereitung von Altargemälden dienten und bereits zur Barockzeit gefragte Sammelobjekte waren. In ihnen offenbart sich die ganze Virtuosität des Künstlers. Einen weiteren Teil der Ausstellung nehmen Zeichnungen und Radierungen ein. Sie regen dazu an, die virtuosierten Werke auch in Stiften Niederösterreichs - wie Göttweig, Seitenstetten oder Altenburg - zu bewundern.

**Info: Martin Johann Schmidt, genannt der Kremser Schmidt. Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum, Neutorgasse 45. Bis 30. Dezember 2001, Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr. Ein Katalog wurde aufgelegt.**

Veranstalter atmen auf - Landesausstellung „Energie“ bestens besucht

## Schon der 50.000ste Besucher nach nur 47 Tagen

VON JOHANNES HÖDL

Mit einem Besucherschnitt von 1.063 Besuchern nach 47 Ausstellungstagen liegt die Landesausstellung „Energie“ gut im Rennen. Am 13. Juni wurde die 50.000ste Besucherin von Landesrat Gerhard Hirschmann in Gleisdorf begrüßt und mit einem kleinen Gastgeschenk überrascht.



Foto: Pachernegg

Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, Stefan Fellner, Beate Wagner und der Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark (v.l.n.r.).

Der bestfrequentierte Tag bisher war der Pfingstmontag (4. Juni), an dem sich 2.588 Besucher in den Ausstellungsräumen drängten. Damit liegt die heurige Landesschau im Vergleich zu den Vorjahresausstellungen in Graz und Knittelfeld deutlich über dem Schnitt. Zum gleichen Zeitpunkt wurden bei „Kunst, Wissenschaft, Kommunikation“ im Jahr 2000 28.850 Besucher gezählt, 1999 in Knittelfeld („Verkehr“) 38.738 Besucher.

Landesrat Gerhard Hirschmann führt den guten Besuch auf das außerordentliche Engagement der Verantwortlichen in der Region zurück und lobte die gute Zusammenarbeit aller Gemeinden. Man

sei nun guter Dinge, die zuletzt sehr geringe Zahl von 88.000 Besuchern in Graz bei der diesjährigen Landesausstellung in Weiz und Gleisdorf deutlich zu überschreiten, zeigte sich Hirschmann optimistisch.

Die Jubiläumsgäste waren Beate Wagner in Begleitung ihres Freundes Stefan Fellner aus Ulrichskirchen aus dem Bezirk Mistelbach in Niederösterreich. Der Landwirt und die Studentin verbrachten einen Urlaub in der Therme Loipersdorf. Sie besuchen immer wieder gezielt Ausstellungen in ihrer Urlaubsregion. Von der „Energie“-Ausstellung zeigten sie sich beeindruckt.

Der Almwirt nun mit „Filiale“ auch im Park von Schloss Eggenberg

## Kaffeeduft strömt aus Barockpavillon Eggenberg

Als der für den Tourismus zuständige Landesrat hat sich Dr. Gerhard Hirschmann nachdrücklich für die Revitalisierung des Cafés im Eggenberger Schlosspark eingesetzt, nunmehr hat die Landesregierung seinen Bemühungen zugestimmt. Zum Schlosspark gibt's bald wieder ein Schloss-Café.

Demnächst wird die Familie Helmut und Aurelia Steinbichler aus der Bergstraße 21, die Adresse ist besser bekannt als „Almwirt“, den barocken Gar-

tenpavillon im Schlosspark von Eggenberg in Betrieb nehmen. Für gute Umsätze ist garantiert, denn immerhin haben im vergangenen Jahr 116.278

Personen die Parkanlagen besucht, 13.133 das Schloss selbst.

Im Rahmen der Sanierung des Gebäudes und Parkareals von Schloss Eggenberg stellte die Renovierung bzw. Adaptierung des Gartenpavillons im Schlosspark zu einem modernen Cafébetrieb im Hinblick auf die gastronomische Versorgung der zahlreichen Besucher

eine dringende Notwendigkeit dar.

In einer öffentlichen Ausschreibung wurde das Gastwirteehepaar Helmut und Aurelia Steinbichler als Bestbieter ermittelt. Nach Fertigstellung der Inneneinrichtung wird das Lokal noch im Sommer eröffnet.

**Info: Steinbichler Helmut, Gasthaus Almwirt, Bergstr. 21 8020 Graz Tel.: 0316 585677-0.**

Eine Information des Landespressedienstes

Klaus Liebscher-Vortrag als Exklusiv-Abdruck für den Landespressedienst:

## Der Euro - Chance und Herausforderung für Europa



Informationen aus allererster Hand und von kompetentester Seite gab es für Landesbedienstete und „Freunde des Hauses“ zum Thema „Euro“ im Weißen Saal der Grazer Burg, wo der Gouverneur der Österreichischen Nationalbank, Dr. Klaus Liebscher, einen faszinierenden Vortrag hielt. Dem Landespressedienst stellte er in entgegenkommender Weise sein Manuskript zur Verfügung und somit gibt es für alle, die der Einladung von Landesamtsdirektion und EU-Referat nicht Folge leisten konnten, in diesem „Steiermark spezial“ Klaus Liebscher zum Nachlesen.

VON KLAUS LIEBSCHER

Vor rund einem Jahrzehnt haben vor allem drei Ereignisse den politischen und wirtschaftlichen Werdegang Europas stark beeinflusst: der Fall des Eisernen Vorhanges, der Europa; wieder einte, die Verwirklichung des gemeinsamen europäischen Binnenmarktes, der die in den 80er- Jahren oft beschworene „Eurosclerose“ überwinden ließ, und schließlich der Aufbruch zur Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion, die den Bürgern Europas eine gemeinsame europäische Identität wie keine andere Integrationsmaßnahme davor anbieten sollte.

All diese Ereignisse öffneten positive wirtschaftliche Perspektiven und kündigten wirtschaftliche Dynamik in den kommenden Jahrzehnten an. Auch für Österreich waren die Vorgänge in der letzten Dekade, vor allem die Folgen der „Ostöffnung“, der Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum und anschließend zur Europäischen Union sowie die Teilnahme an der Wirtschafts- und

Währungsunion, von besonderer Bedeutung.

Ich möchte mich in meinem Vortrag „Der Euro - Chance und Herausforderung für Europa“ vor allem darauf konzentrieren, die Effekte des Euro auf die Wirtschaft Europas zu analysieren und auf Bereiche näher einzugehen, in denen Herausforderungen für die europäische Wirtschaftspolitik bestehen, aber auch mögliche Chancen aufzeigen, die es in Zukunft für die an der Währungsunion beteiligten Länder zu nützen gilt.

Lassen Sie mich zunächst aber mit einer kurzen Rückschau über die letzten zweieinhalb Jahre Währungsunion beginnen.

Am 1. Jänner 1999 haben sich elf Länder der EU zu einer Währungsunion zusammengeschlossen und eine gemeinsame Währung eingeführt. Am 1. Jänner 2001 stieß Griechenland als zwölftes Mitglied zum Euro-Währungsgebiet dazu. Derzeit nützen also rund 300 Millionen Menschen die Chancen dieses leistungsfähigen Währungs- und Wirtschaftsraums mit dem Euro als Buchgeld. Die Erhal-

tung der Stabilität dieser gemeinsamen europäischen Währung bedeutet für die geld- und wirtschaftspolitischen Verantwortungsträger die Übernahme einer großen Verantwortung.

Das unabhängige Eurosystem - wie sich die aus der Europäischen Zentralbank und den nunmehr zwölf an der Währungsunion teilnehmenden nationalen Zentralbanken nennen - war von Beginn an dem vorrangigen Ziel der Preisstabilität verpflichtet. Es basiert auf zentraler Entscheidungsfindung und auf dezentraler Umsetzung seiner einheitlichen Geldpolitik.

Somit haben auch in der Währungsunion die Nationalen Zentralbanken - darunter die Österreichische Nationalbank mit einem Kapitalanteil von rund 2,36 Prozent an der Europäische Zentralbank wesentliche Aufgaben im Eurosystem zu erfüllen. Dazu gehören insbesondere Aufgaben im Zusammenhang mit dem geldpolitischen Entscheidungsprozeß, der Umsetzung und Kommunikation der Geldpolitik sowie der Sicherung der Finanzmarktstabilität. Die - gemessen an anderen Zentralbanken des Euroraums - vergleichsweise „schlanke“ Österreichische Nationalbank hat sich bei der Erfüllung dieser neuen Aufgaben und vielfältigen Herausforderungen der Währungsunion im Wettbewerb der Zentralbanken des Eurosystems bisher sehr gut behauptet.

Um das Ziel der Preisstabilität klar und nachvollziehbar darzustellen, definierte der Europäische Zentralbank-Rat den im Jahresabstand gemessenen Anstieg des



Harmonisierten Verbraucherpreisindex, der mittelfristig im Durchschnitt des Euroraumes unter zwei Prozent liegen soll. Die Veröffentlichung dieser Definition stellt eine klare Orientierungshilfe für die Erwartungen bezüglich der künftigen Preisentwicklungen dar.

Zur Verfolgung dieses Stabilitätsziels hat das Eurosystem eine geldpolitische Strategie formuliert, die aus zwei Säulen besteht. Diese beiden Säulen sollen es einerseits dem Europäischen Zentralbank-Rat ermöglichen, aufkeimende Inflationsrisiken zu erkennen und dementsprechend zu handeln, und andererseits sollen sie der breiten Öffentlichkeit eine Struktur vorgeben, anhand der sie die Handlungen des Europäischen Zentralbank-Rates in transparenter Weise nachvollziehen und beurteilen kann.

Die erste Säule der geldpolitischen Strategie umfaßt monetäre Indikatoren, wobei der Geldmenge M3 eine prominente Rolle zugewiesen wird. Da die Geldmenge als ein wichtiger Indikator für zukünftige Preisentwicklungen gilt, können mit Hilfe dieser Säule langfristige Risiken für die Preisstabilität geortet werden.

Die zweite Säule dieser geldpolitischen Strategie stellt eine umfangreiche Palette weiterer wirtschaftlicher Indikatoren dar, die ebenfalls zur Beurteilung der Entwicklung von Preisstabilitätsrisiken herangezogen werden. Innerhalb dieser Säule werden zum Beispiel Löhne, Finanzmarktindikatoren, verschiedene Vorlaufindikatoren zur realwirtschaftlichen Entwicklung, Inflationsentwicklungen

oder der Einfluss des Euro-Wechselkurses genauer analysiert.

Die geldpolitische Strategie des Eurosystems ist in ihrer Ausgestaltung einmalig und in dieser Form nirgends auf der Welt vorzufinden. Das ist nicht verwunderlich. Zum einen ist sie das Ergebnis des Zusammenwirkens der Zentralbanken des Eurosystems, die jeweils einen breiten Erfahrungsschatz in die Geldpolitik eingebracht haben. Zum anderen forderte die Schaffung eines neuen Währungsgebietes eine spezifische Strategie, die einerseits Glaubwürdigkeit und Berechenbarkeit aufbaut, aber andererseits auch der Komplexität geldpolitischer Entscheidungen in pragmatischer Weise gerecht wird.

Der Erfolg bei der Sicherung der Preisstabilität ist nach etwas mehr als zwei Jahren in der Währungsunion jedenfalls beeindruckend: Mit einer durchschnittlichen jährlichen Inflationsrate (HVPI) von 1,1 Prozent im Jahr 1999 und von 2,3 Prozent im Jahr 2000 verfügte das Eurowährungsgebiet über eine der niedrigsten Inflationsraten der Welt. Das war - gemessen an vergangenen Entwicklungen der Europäischen Union - ein wirklich beachtliches Ergebnis.

Die derzeit deutlich über zwei Prozent liegenden Inflationsraten in den EU-Mitgliedstaaten sind vor allem durch außenwirtschaftliche Einflüsse wie den drastischen Anstieg der Ölpreise sowie durch den Preisschock bei unverarbeiteten Nahrungsmitteln in Folge von Tierseuchen bedingt.

Zur Beibehaltung der mittelfristigen Preisstabilität hat der Europäische Zentralbank-Rat vorausschauend durch mehrere Leitzinserhöhungen - im ver-

gangenen Jahr um insgesamt 175 Basispunkte - beigetragen. Gegen Jahresende war bei den Risiken für die Preisstabilität wiederum eine größere Ausgewogenheit zu beobachten. Am 10. Mai dieses Jahres hat der Europäische Zentralbank-Rat vor dem Hintergrund eines moderaten Wachstums der monetären Indikatoren sowie von Prognosen über ein mittelfristiges deutliches Absinken der Inflation die Leitzinsen um einen Viertelprozentpunkt gesenkt.

Diese Zinssenkung ist als eine Anpassung des Zinsniveaus auf einen mittelfristig etwas geringeren Inflationsdruck im Euroraum zu sehen. Dies ist zu erwarten, z.B. durch ein abgeschwächtes, aber noch immer trendmäßig am Potenzialwachstum verlaufendes, reales BIP-Wachstum im Euroraum oder auch dadurch, dass die Inflationsrisiken aus höheren Öl- und Nahrungsmittelpreisen als zeitlich beschränkt einzustufen sind. Die Aussichten auf einen Inflationsrückgang auf unter zwei Prozent im Jahr 2002 haben sich dadurch wieder verbessert. Somit ist das derzeitige Zinsniveau als „angemessen“ zu bezeichnen.

Trotz dieser abgeschwächten Preisauftriebstendenzen kann jedoch noch keine Entwarnung gegeben werden. Daher sind alle zur Verfügung stehenden Informationen, insbesondere die Wachstums-, Lohn- und Preisentwicklungen und damit verbundene Risiken von „Zweitundeneffekten“ weiterhin sehr aufmerksam und genau zu beobachten. Der Europäische Zentralbank-Rat wird jedenfalls auch weiterhin sehr wachsam hinsichtlich künftiger Risiken für die Preisstabilität bleiben.



OeNB-Gouverneur Dr. Klaus Liebscher mit Landtagspräsident Komm. Rat Reinhold Purr (links) und Raiffeisenbank-Generaldirektor Dr. Georg Doppelhofer im Weißen Saal der Grazer Burg.



Insgesamt betrachtet hat das Eurosystem meines Erachtens bisher sehr gute Arbeit geleistet. Das ist wichtig für den Aufbau von Vertrauen und Glaubwürdigkeit, die zentrale Elemente einer Zentralbank und ihrer Geldpolitik darstellen. Mit einer klaren geldpolitischen Strategie und einem hohen Maß an Transparenz findet auch eine erfolgreiche Kommunikationspolitik statt.

Im gegenwärtigen Eurowährungsgebiet leben etwa rund 300 Millionen Menschen. In anderen großen Währungsräumen sind es 270 Millionen (USA) bzw. 127 Millionen Einwohner (Japan). Insgesamt erwirtschaftet der Euroraum ein Bruttonationalprodukt in Höhe von ca. 6.250 Milliarden Euro, das etwa 16,2 Prozent des weltweiten BNP beträgt. Der Anteil des Euroraums liegt damit um 5,7 Prozentpunkte niedriger als der der USA, er ist damit aber zugleich auch mehr als doppelt so hoch wie der japanische Anteil.

Um das künftige Potenzial des Eurogebiets besser beurteilen zu können, ist es sinnvoll, auch die sogenannten „Pre-Ins“, d.h. Dänemark, Großbritannien und Schweden, mit einzubeziehen. Damit würde die Gesamtbevölkerung auf 376 Millionen Menschen hinaufschnellen, das sind nahezu 40 Prozent mehr als in den USA und fast dreimal so viel wie in Japan. Und mit der Aussicht auf die geplante Erweiterung der Europäischen Union - und damit eines Tages auch der Vergrößerung der Währungsunion - würde das internationale Gewicht des Euro-Währungsgebiets natürlich entsprechend zunehmen.

Der Offenheitsgrad ist bei unserer Betrachtung ebenfalls von Bedeutung, weil sich daraus die internationale Abhängigkeit eines Währungsraumes ableiten läßt. Je autarker ein solcher ist, umso weniger nachteilig wirken sich beispielsweise exogene Schocks aus. Da die Handelsverflechtungen im Eurogebiet nun nicht

mehr als „internationaler“ Handel gelten, ist die diesbezügliche Offenheit des Euroraums gegenüber der übrigen Welt nicht allzu hoch.

Während das Verhältnis von Exporten zu BNP für die einzelnen Euro-Länder noch bei ca. 35 Prozent lag, betrug z.B. im Jahre 1999 das Verhältnis von Euroraum-Exporten in den Rest der Welt zum Euroraum-BNP nur 12,9 Prozent. Allerdings ist der Euroraum immer noch offener als die beiden vergleichbaren Währungsräume der Triade: So belief sich im Jahre 1999 der Euroraum-Anteil am Weltexport auf 18,9 Prozent - der Anteil der USA lag hingegen bei 15,2 Prozent und jener Japans bei 9,1 Prozent. Diese Zahlen illustrieren deutlich, daß alle drei Wirtschaftsräume relativ geschlossen und damit jedenfalls weitaus geringer von exogenen Störungen beeinflussbar sind, als jedes einzelne der Euro-Mitgliedsländer es für sich genommen früher war.

Insgesamt läßt sich also durchaus sagen, daß durch die europäische Währungsunion ein international wettbewerbsfähiger Wirtschaftsraum mit einem voll integrierten Geldmarkt sowie sehr liquiden und breiten Kapitalmärkten entstanden ist, der - von seinem Potenzial her be-



trachtet - den Vergleich mit den USA und Japan nicht zu scheuen braucht.

Im Hinblick auf seine Rolle an den internationalen Finanzmärkten läßt sich festhalten, dass der Euro auf gutem Weg ist, seine Position als weltweit akzeptierte Währung auszubauen und damit zu einem stabilen Eckpfeiler im internationalen Währungssystem zu werden. Dazu möchte ich ihnen nur einige Fakten nennen:

Im Jahr 2000 erfolgten bereits 40 Prozent der weltweiten Neuemissionen in Euro, umgerechnet in US-Dollar waren dies rund 441 Milliarden in Euro denominierte Schuldverschreibungen (zum Vergleich: in US-Dollar wurde ein Volumen von rund 543 Milliarden begeben).

Gemäß den zuletzt verfügbaren Daten des IWF betrug der Anteil des Euro an den internationalen, offiziell gehaltenen Devisenreserven Ende 1999 rund 13 Prozent. Damit war der Euro nach dem US-Dollar die zweitwichtigste Reservewährung.

Der Euro fungiert zudem als währungspolitischer Anker für rund 50 Staaten, insbesondere auch für die EU-Beitrittskandidaten.

In den ersten beiden Jahren der Währungsunion konnten wir auch beobachten, dass der Außenwert des Euro und hier insbesondere der Euro-Wechselkurs zum US-Dollar sehr stark im Zentrum des öffentlichen Interesses stand. Der wahre Erfolg des Euro, nämlich die heimische Preisstabilität in einem gesunden wirtschaftlichen Umfeld, fand hingegen weniger Beachtung in der breiten Öffent-

lichkeit. Wir müssen uns in Europa daran gewöhnen, anders als in der Zeit der Wechselkursbindungen im Europäischen Währungssystem, unsere Meßlatte für den Erfolg der Geldpolitik an der Preisentwicklung im Eurogebiet zu messen - wie es ja auch im Maastricht-Vertrag festgelegt ist.

Der Eurowechselkurs ist ein wesentlicher Indikator für die Einschätzung der Preisstabilitätsrisiken und damit für die einheitliche Geldpolitik des Eurosystems. Das Eurosystem verfolgt jedoch kein Wechselkursziel. Angesichts der aktuellen Wechselkursentwicklung des Euro zum US-Dollar bin ich nach wie vor der Meinung, dass der Euro von den Devisenmärkten nicht entsprechend seiner fundamentalen Stärke bewertet wird. Wir sind jedenfalls an einem starken und stabilen Euro interessiert.

### Der Euro stärkt die Effizienz von Märkten

Nach diesem Ausflug in die - noch junge - Vergangenheit des Euro möchte ich nun auf die positiven Auswirkungen des Euro in Gegenwart und Zukunft kommen. Die gemeinsame Währung ist vor allem für die Schaffung eines - noch immer nicht ganz verwirklichten - einheitlichen Wirtschaftsraumes und die zur Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit notwendigen Strukturanpassungen in den Euroländern von immenser Bedeutung.

Der Euro bringt die Staaten der Währungsunion einem echten Binnenmarkt sehr nahe. Seit 1999 und erst recht ab 2002 können die Teilnehmerstaaten wirtschaftlich zunehmend so betrachtet werden wie bisher z.B. die Bundesländer

in Österreich. Schon jetzt wickelt Österreich mit den Ländern der Währungsunion 61 Prozent seiner Einfuhren und 54 Prozent seiner Ausfuhren ab.

Es ist zu erwarten, dass die Einführung des Eurobargelds den Handel mit den Ländern des Euroraums und mit jenen Ländern, die den Euro de facto als Zweitwährung zulassen werden (z. B. Mittel- und Osteuropa oder die Schweiz), weiter beleben wird.

Bisherige Währungsumtauschkosten, die den Marktzutritt ähnlich wie Zölle behindert haben, fallen durch die einheitliche Währung weg. Während außerhalb des Heimatmarktes Wettbewerbsvorteile stärker zum Tragen kommen, drohen bei Wettbewerbsnachteilen auf dem Heimatmarkt Marktanteilsverluste. Der Euro verstärkt daher die Mechanismen des freien Marktes. Es entsteht eine echte Preistransparenz durch die Angabe aller Preise in einer Währung und eine einheitliche Fakturawährung.

Von Kursschwankungen unabhängige Preise sowie die europaweite Vergleichbarkeit der Preise begünstigen auch den Käufer. Gleichzeitig wird die Verhandlungsposition starker Nachfrager wie der Einzelhandelsketten oder großer Industrieunternehmen gegenüber Zulieferern gestärkt. Kostenvorteile aus der gemeinsamen Währung können entlang der Vertriebskette weitergegeben werden, was sich dämpfend auf die Preisentwicklung auswirkt.

Die Preisniveaus in den einzelnen Euroländern werden sich daher durch den verstärkten Wettbewerb und die erhöhte Markttransparenz weiter annähern, aber dennoch nicht ganz angleichen, da ja z.B. unterschiedliche Käuferpräferenzen

zen, Kaufkraftniveaus, Transportkosten oder Verbrauchs- und Mehrwertsteuersätze bleiben. Durch Internet und die Angabe aller Preise in einer Währung sinken aber Informationsdefizite und -kosten. Da somit der Aufwand, Preisunterschiede auszunützen, abnimmt, sollten auch die Preisunterschiede selbst sich verringern.

Vor diesem Hintergrund wirken sich die jeweiligen Wettbewerbsbedingungen verschärft aus. Daher wird auch der Druck steigen, z.B. Mehrwert- und Verbrauchssteuersätze weiter anzunähern. Im Zusammenhang mit einem effizient funktionierenden Binnenmarkt im Euro-Währungsgebiet wird auch sehr wichtig sein, dass die Zahlungsverkehrsgebühren nicht prohibitiv wirken.

Budgetkonsolidierung und Strukturreformen - Herausforderungen und Chancen

Wir müssen uns bewusst sein, dass es für eine optimale Nutzung der zuvor skizzierten Möglichkeiten und Chancen, die uns ein gemeinsamer Währungsraum bietet, nicht nur einer stabilitätsorientierten Geldpolitik bedarf, sondern auch eines ebenso verantwortungsbewußten Verhaltens der anderen Akteure der Wirtschaftspolitik.

Damit sind vor allem die nationalen Regierungen gemeint, denn, während die geld- und währungspolitischen Entscheidungen im Euroraum zentralisiert wurden, bleiben ja die anderen wirtschaftspolitischen Entscheidungen in den Händen der nationalen Regierungen. Um einen prosperierenden Euroraum mit nachhaltigem Wachstum und hoher Beschäftigung sowie einem (preis)stabilen Euro zu sichern, müssen die nationalen Wirt-

schaftspolitiken im Euroraum noch besser koordiniert werden.

Eine wichtige Rolle im Rahmen einer solchen Abstimmung nehmen die nationalen Budgets ein. Das hat mehrere wichtige Gründe:

- Erstens brauchen die Euroländer einen vergrößerten Spielraum in der Fiskalpolitik, um konjunkturelle Abweichungen vom Durchschnitt des Euroraums sowie allfällige länderspezifische Schocks durch die Fiskalpolitik mildern zu können. Denn die vor der Währungsunion bestehende Möglichkeit einer Anpassung über die Wechselkurse gibt es in der Währungsunion nicht mehr.

- Zweitens birgt eine nicht tragfähige Haushaltspolitik eines Mitgliedstaates die Gefahr erhöhter Finanzierungskosten für die Partnerländer. Kommt ein Mitgliedstaat in finanzielle Schwierigkeiten, könnten die Finanzmärkte nicht nur auf dessen Schuldtitel eine Risikoprämie aufschlagen, sondern auch auf die Anleihen der anderen Euroteilnehmerstaaten. Damit würden die Rechnung für eine derartig unsolide Budgetpolitik alle Teilnehmer an der Währungsunion tragen.

- Drittens könnten übermäßige Defizite bei den Finanzmarktteilnehmern Befürchtungen auslösen, dass die Regierung erhöhten Druck in Richtung niedrigerer Zinsen ausübt, um die Rückführung der Staatsschulden zu erleichtern. Diese Befürchtung könnte die stabilitätspolitische Glaubwürdigkeit der Geldpolitik untergraben und zu einer Erhöhung der Inflationserwartungen beitragen. Wenn dies zu inflationären Tendenzen im gesamten Eurogebiet führen sollte, müßte dann der Europäische Zentralbank-Rat die Zinsen anheben, was

wiederum zu Spannungen zwischen nationalen fiskalpolitischen Behörden und dem unabhängigen Eurosystem führen könnte.



Aus den genannten Gründen ist die Koordination der nationalen Budgetpolitiken im Maastricht-Vertrag festgesetzt und im sogenannten „Stabilitäts- und Wachstumspakt“ operationalisiert worden. Letzterer verpflichtet die Teilnehmerländer an der Währungsunion, ihre Budgetpolitik so auszurichten, dass mittelfristig ein ausgeglichener Haushalt oder sogar ein Budgetüberschuß erreicht wird.

Die gegenwärtig - insgesamt nach wie vor gute - Konjunkturlage muss weiterhin zur rascheren Konsolidierung der nationalen Haushalte genützt werden. In diesem Sinne haben sich alle Mitgliedstaaten verpflichtet, in diesem bzw. spätestens im nächsten Jahr nahezu ausgeglichene Budgets oder Budgetüberschüsse zu erzielen, um die Glaubwürdigkeit des Konsolidierungsprozesses zu unterstützen. Auch die österreichische Bundesregierung hat demgemäß beschlossen, den Budgetkonsolidierungsprozeß zu beschleunigen und bereits im nächsten Jahr ein ausgeglichenes Budget zu erzielen. Ich begrüße diese Maßnahme ausdrücklich, da sie auf einen nachhaltigen Abbau der Gesamtverschuldung hinausläuft. Zur Erreichung dieses Zieles sind alle Gebietskörperschaften zur Mitwirkung gefordert.

Eine weitere Herausforderung im zunehmenden internationalen Wettbewerb liegt in der energischen Fortführung bereits begonnener Strukturreformen im



Euroraum. Konkret erscheinen mir folgende wirtschaftspolitische Maßnahmen sinnvoll, um eine bessere Ausschöpfung des Wachstumspotenzials im Eurogebiet zu erreichen:

Wir müssen Innovationen sowie die Entwicklung neuer Technologien stärker fördern. Die Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union haben auf ihrem Gipfel in Lissabon die technologischen Herausforderungen in ein konkretes strategisches Ziel gefasst. Sie wollen „... die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt machen.“ Währungsunion und Euro sind dabei als Katalysatoren für einen zügigen Strukturwandel diesem ehrgeizigen Ziel durchaus dienlich.

Weiters sollte in der Liste der anzupeilenden Maßnahmen die Reform der Arbeitsmärkte ganz oben stehen. Die Ursachen der europäischen Arbeitsmarktschwächen sind bekannt und hinreichend analysiert. Zu den Ursachen zählen insbesondere Inflexibilitäten auf den europäischen Arbeitsmärkten und Mängel im Ausbildungssystem. Bildung bekommt gerade im Zeitalter der wissensbasierten Gesellschaft einen noch höheren Stellenwert, denn nur gut ausgebildete Mitarbeiter können etwas zur Weiterentwicklung unseres technologie- und informationsbasierten Wirtschaftssystems beitragen und sind auch im Stande, dieses umfassend zu nutzen.

Neben der Reform der Arbeitsmärkte ist der Umfang der öffentlichen Verwaltung zu verkleinern bzw. ist diese dienstleistungsorientierter zu gestalten.

Eine Fortsetzung der Politik von Privatisierung und Deregulierung stärkt die Marktkräfte und hebt damit die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Die Güter- und Dienstleistungsmärkte haben im Rahmen des EU-Binnenmarktprojekts bereits große Effizienzsteigerungen erfahren - dennoch gibt es auch hier noch Bereiche mit Handlungsbedarf.

Dies betrifft zum Beispiel die vollkommene Liberalisierung von Telekommunikations- und Energieversorgungsindustrien, die Beseitigung von bürokratischen Hürden für neu zu gründete Unternehmen oder die Reduktion staatlicher Beihilfen. Gemeinsam mit starken und unabhängigen Wettbewerbsbehörden sollten diese Maßnahmen nicht nur zu einer effizienteren und wettbewerbsfähigeren europäischen Volkswirtschaft, sondern auch zur Wahrung der Preisstabilität im Euroraum beitragen.

Weiters sind die sozialen Systeme (z.B. Altersvorsorge, Gesundheit) in Wechselwirkung mit einer langfristig ausgeglichenen Fiskalpolitik zu modernisieren. Die demographischen Verschiebungen im Europa werden vor allem Auswirkungen auf die Alterssicherungssysteme haben. Hier besteht erheblicher Handlungsbedarf. In den EU-Ländern wird sich die Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter in Relation zur Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren bis 2040 mehr als verdoppeln - und zwar auf 48 Prozent (Eurostat-Prognose). Der Finanzierungsbedarf der Alterssicherungssysteme wird also signifikant zunehmen. Eine Finanzierung zu Lasten öffentlicher Defizite und Schuldenstände würde sich negativ auf die mittelfristigen Stabilitäts- und Wachstumsaussichten auswirken. Die

gegenwärtigen Alters-versorgungssysteme sollten deshalb durch eine stärkere Kapitaldeckung und Elemente einer privaten Altersvorsorge ergänzt werden.

Im Hinblick auf eine konsequente Weiterführung der europäischen Integrationspolitik sind die Entscheidungsstrukturen der Europäischen Union durch eine umfassende Institutionenreform zu straffen und effizienter zu gestalten. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf eine bessere Koordinierung der Wirtschaftspolitiken zwischen den einzelnen EU-Mitgliedstaaten sowie im Hinblick auf die geplante EU-Erweiterung.

Dieser Erweiterungsprozess ist sukzessive, aber bestimmt fortzusetzen. Die bisherige Integrationsarbeit ist sehr erfolgreich verlaufen und hat jeweils beiden Seiten - also der EU und dem jeweils beitretenden Land - eine Reihe von Vorteilen gebracht. In absehbarer Zeit werden weitere Länder der Europäischen Union beitreten und so den politischen und wirtschaftlichen Stabilitätsraum in Europa erweitern.

Das ist eine historische Chance für unseren Kontinent und auch eine - wie ich meine - geeignete Antwort Europas auf den wachsenden globalen Wettbewerb. Es ist unbestritten, dass die Beitrittskandidaten bei ihrem wirtschaftlichen Aufholprozess schon große Leistungen erbracht haben.

Dennoch erfordert ihre Integration in die Europäische Union bzw. zu einem späteren Zeitpunkt auch in die Währungsunion eine glaubwürdige und auf nachhaltigen Erfolg ausgerichtete Wirtschaftspolitik.

Die Wirtschaftsstrukturen sind massiv in Richtung Marktwirtschaft umzubauen, insbesondere Güter- und Arbeitsmärkte zu flexibilisieren. Die Entwicklung effizienter Finanzmärkte ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Investitionsstätigkeit und damit für eine ökonomische Expansion.

Voraussetzung für eine volle Integration in das Euro-Währungsgebiet wird somit eine strikte und nachhaltige Erfüllung der Maastricht-Konvergenzkriterien sein, wobei aus heutiger Sicht dem Inflationskriterium entscheidende Bedeutung zukommen dürfte. Dabei geht es weder um eine Aufweichung noch um eine Verschärfung dieser Kriterien. Rechtlich und formal betrachtet wird eine Teilnahme an der Währungsunion frühestens zwei Jahre ab der Teilnahme am so genannten „Wechselkursmechanismus 11“ möglich sein, wann immer diese nach dem EU-Beitritt erfolgt.

Alles in allem bin ich aber durchaus optimistisch, dass die künftige Erweiterung der Europäischen Union ähnlich erfolgreich wie die vorangegangenen Erweiterungen sein wird. Ich bin zudem fest davon überzeugt, dass - strategisch betrachtet - eine weitere und tiefere Integration Europas insbesondere auch Österreich von großem Nutzen sein wird.

Resümierend betrachtet bin ich überzeugt, dass Europa genügend Substanz für ein höheres, nicht-inflationäres Wirtschaftswachstum hat, vorausgesetzt, dass die politischen Verantwortlichen zu weiteren strukturellen Reformen und einer verbesserten wirtschaftspolitischen Koordination bereit sind. Insbesondere müssen wir noch energischer versuchen,

vorhandene Rigiditäten auf den Arbeits-, Güter- und Dienstleistungsmärkten zu beseitigen, zukunftssträchtige Wirtschaftssektoren durch liberale Rahmenbedingungen und einem erleichterten Zugang zur Forschung zu fördern, ein unternehmerfreundlicheres Umfeld zu schaffen sowie die Effizienz der Kapitalmärkte, und hier insbesondere der Risikokapitalmärkte, zu verbessern.

### Eurobargeld wird Euro-Akzeptanz fördern

Die solide Vorbereitung der Eurobargeldeinführung, sowohl in logistischer als auch in kommunikationspolitischer Hinsicht ist eine besondere Herausforderung für das Eurogebiet im laufenden Jahr. Allein in Österreich sind ab 1. Jänner 2002 innerhalb weniger Wochen 360 Millionen Eurobanknoten (Euroraum: 15 Milliarden Eurobanknoten) und rund 1,5 Milliarden Euromünzen (mit einem Gesamtgewicht von rund 8.000 Tonnen) für die Wirtschaft und die Bevölkerung bereitzustellen.

Für die Bewältigung der mit dem Währungstausch verbundenen logistischen Herausforderung wurde eine gemeinsame Projektstruktur mit den Banken und der Wirtschaft aufgebaut. Ziel dieses Geldlogistikprojekts ist sowohl die Reorganisation der Bargeldlogistik in Österreich als auch die Vorbereitung für einen reibungslosen Umtausch des Schilling gegen den Euro. Während der intensiven Phase der Vorbereitung und des Eurobargeldumtauschs vom 1. September 2001 bis 28. Februar 2002 wird ein spezielles „Euro-Cockpit“ die Steuerung der Aktivitäten in der Österreichische Nationalbank wahrnehmen. Damit kann rasch reagiert und permanent Ver-

bindung mit allen anderen beteiligten Partnern gehalten werden.



Wenngleich für diesen Bargeldumtausch - zum seit dem 1. Jänner 1999 fixierten und unwiderruflichen Umrechnungskurs von 1 Euro = 13,7603 Schilling“ - der Zeitraum zwischen 1. Jänner 2002 und 28. Februar 2002 (so genannte duale Phase) zur Verfügung steht, ist es doch für alle vorteilhaft, möglichst bald auf den Euro umzusteigen.

Bereits ab September 2001 wird Eurobargeld an Kreditinstitute (im Gegenwert von ca. 100 Milliarden Schilling) und Unternehmen (mittels sogenannter Startpakete zu 2000 Schilling) vorverteilt, ab 1. Dezember 2001 können dann auch von der Bevölkerung Euromünzen bei Kreditinstituten und Postämtern gekauft werden (Startpakete zu 200 Schilling). Bislang wurden bereits rund 560.000 Stück Startpakete für Handelsunternehmen und 5,5 Millionen Stück Münzstartpakete für Konsumenten bestellt.

Zu erwähnen ist auch, dass mit 1. Dezember 2001 auch die Auslandsniederlassungen von österreichischen Banken in den Nachbarländern des Euroraums Eurobargeld erhalten, damit der Euro auch dort sofort zur Verfügung steht und keine unnötigen Belastungen in den Grenzregionen entstehen.

Das vorverteilte Eurobargeld darf jedoch nicht vor dem 1. Jänner 2002 in Umlauf gebracht werden, denn erst ab diesem Zeitpunkt wird der Euro offizielles Zahlungsmittel. Dazu haben sich alle Partner in der Logistikkette vertraglich verpflichtet.



Ab 1. Jänner 2002 gibt es Euro Bargeld für alle, Konten und Sparbücher werden dann ausschließlich in Euro geführt. Eine wesentliche Rolle bei dieser Euro Bargeld-Ausgabe wird sicherlich den rund 7.000 Bankomaten, aber auch den Banken und dem Handel zukommen. Ab 1. März 2002 ist der Euro alleiniges, gesetzliches Zahlungsmittel. Schillingbanknoten können aber auch danach zeitlich und mengenmäßig unbegrenzt bei der Österreichischen Nationalbank und ihren Zweiganstalten bzw. Schillingmünzen bei der Münze Österreich AG umgetauscht werden. Neben einer ausreichenden Euro Bargeldversorgung ist ebenso der reibungslose Rücklauf von Schilling sicherzustellen.

Die Vorbereitungen im Eurosystem und insbesondere auch bei der Österreichischen Nationalbank und ihren Tochtergesellschaften laufen planmäßig. Die Österreichischen Nationalbank und die Europäische Zentralbank werden die Bevölkerung und die Wirtschaft bei diesem Umstellungsprozeß laufend mit Informationen begleiten (z.B. Euro-2002-Informationenkampagne). Basierend auf dem Eurowährungsangaben-gesetz (EWAG)

wird auch besonderes Augenmerk auf eine korrekte Umrechnung aller Preise auf Euro zu legen sein.

Die Einführung des Euro-Bargelds und seine tägliche Verwendung werden meines Erachtens einen positiven psychologischen Effekt bei den Bürgerinnen und Bürgern des Euroraums auslösen: Der Euro „in den Händen der Bevölkerung“ des Eurogebiets wird einen wichtigen Beitrag liefern, um die Menschen davon zu überzeugen, dass Europa nicht eine abstrakte und weit entfernte Idee ist, sondern etwas unmittelbar Begreifbares, Lebendiges und Dynamisches.

Was konkret Österreich anbelangt, so geht es bei all unseren Bemühungen letztlich darum, dass die österreichische Bevölkerung mit dem „Euro in der Brieftasche“ genauso ein Stück eigene und diesmal auch europäische Identität aufbaut, wie sie es über viele Jahrzehnte mit dem Schilling getan hat, der zum Symbol für ein stabiles und prosperierendes Österreich geworden ist.

Fortführung der erfolgreichen Integrationspolitik

Das Europa des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts kann nach mehr als 40 Jahren erfolgreicher Integrationspolitik stolz auf die bisherigen Errun-

genenschaften zurückblicken. Der Kontinent ist nicht mehr von Konflikten, sondern zunehmend gemeinsamen Werten geprägt, nicht mehr getrennt, sondern geeint. Mit der Einführung des Binnenmarktes und der Etablierung einer Wirtschafts- und Währungsunion hat Europa wirtschaftspolitisch gesehen zwei Quantensprünge gemacht. Sie sind Europas Antworten auf die politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen, die vor uns liegen.

Der Euro ist ein entscheidender und unwiderruflicher Schritt vorwärts im europäischen Integrationsprozess, er stärkt die politische Rolle der Europäischen Union in der internationalen Kooperation, und er kräftigt die wirtschaftliche Position des Euroraums im Globalisierungsprozess. Der Euro und die einheitliche europäische Geldpolitik werden, so bin ich überzeugt, ihren Beitrag leisten, um das Potenzial dieses großen europäischen Wirtschaftsraumes im internationalen Wettbewerb nachhaltig und bestmöglich zu nutzen.

Die Währungsunion und der Euro sind sehr gut gestartet - nun liegt es an uns allen, daraus einen erfolgreichen Weg europäischer Integrationspolitik und damit eines friedlich zusammenwachsenden, wettbewerbsfähigen und wohlhabenden Europas zu formen.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Landesamtsdirektion - Landespressediens

Redaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: post@lad-lpd.stmk.gv.at

Redaktionssekretariat: Brigitte Rosenberger

Textbeiträge: Mag. Ingeborg Farcher, Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Dr. Kurt Fröhlich, Johannes Hödl, Rudolf Kuzmicki, Dr. Klaus Liebscher, Dr. Dieter Rupnik,

Vervielfältigung: LAD-Zentralkanzlei, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier